Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Juli 1961 | Nummer 28

Loewen, W. D. aug61
Peardonville Rd., R.R. 5

Antwort des Herrn an die Seele:

Bild dir nicht ein,
du werdest mein
aus eigner Kraft und List.
Wie du dich drängst
und plagst und zwängst,
du bleibst doch, wo du bist.

Bleibst mir stets fern.
Doch hätt' ich gern
gezogen dich zu mir,
du kommst ans Ziel
nur, weil ich's will
und Wunder tu' an dir.

Denn ich bin treu
und schaff' dich neu,
wie mir es wohlgefällt.
Nicht du, nein ich
befreie dich
und lös' dich aus der Welt.

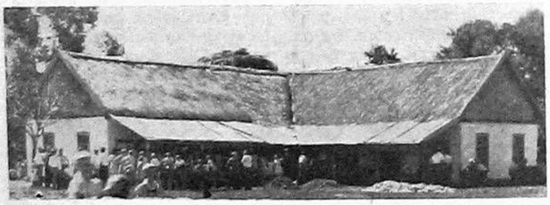
Otto von Taube.

Der schmale Weg führt zum Herzen Gottes

Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Matth. 7, 13.

Die Bibel macht sehr nüchterne Feststellungen. Sie ist durchaus nicht blind für die Wirklichkeit. Jesus weiß, daß es niemals die Massen sind, die sich auf dem Weg des Lebens wohl fühlen. Vielmehr spricht er es hier sehr klar aus, daß die viel größeren Zahlen auf der Seite des Unglaubens zu finden sind. Wir haben also ganz klar zu sehen, daß die Gemeinde Jesu immer die „kleine Schar" bleiben wird. Jedoch nicht zur Beruhigung und zur Selbstzufriedenheit darf uns diese Feststellung des Heilandes gereichen. Vielmehr will er uns sagen, wie verhängnisvoll es ist, auf dem breiten Weg zu wandeln. Wer mit dem Strom schwimmt, sich des engen Glaubenstürleins schämt, durch das wir zum rettenden Herzen Gottes finden, der gerät ins Verderben. So ist dies Wort Jesu ein Wort der Buße für alle, die selber auf dem breiten Wege gehen, mag er nun ehrbarer oder verwerflicher Art sein. Aber auch für alle, die es ruhig mit ansehen, wie andere ungewarnt auf diesem breiten Wege der Hölle entgegengehen.

„Dienst am Evangelium" in Paraguay



Die Zentralschule der Kolonie Volendam in Ostparaguay. Das Bild wurde anläßlich eines Erntedank- und Missionsfestes aufgenommen.

Geschw. Erich Giesbrechts berichten aus der Kolonie Volendam. Br. Erich Giesbrecht, Absolvent des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man., und des Taborcollege in Hillsboro, Kans., USA, steht nun aktiv in der Reichsgottesarbeit in Paraguay. Während der Woche unterrichtet er an der Zentralschule. An den Sonntagen fährt er in verschiedene Dörfer, um das Wort Gottes zu predigen. An den Abenden widmet er seine Zeit der Jugend- und anderer Gemeindearbeit.

Man hat ihm die völlige Verantwortung in bezug auf den Religionsunterricht in der Zentralschule übertragen. Br. Giesbrecht sieht in dieser Arbeit eine besondere Gelegenheit, der Jugend Christus nahezubringen.

Da nicht genügend Lehrkräfte vorhanden sind, müssen die Lehrer der Zentralschule notgedrungen auch in den Volksschulen unterrichten.

Br. Giesbrecht hat außerdem mit Bibelstudium für junge Menschen begonnen, das dreimal im Monat stattfindet. Br. Giesbrecht wirkt auch im Gemeinderat der MBG in Volendam und im Koloniekomitee für Gemeindeangelegenheit mit.

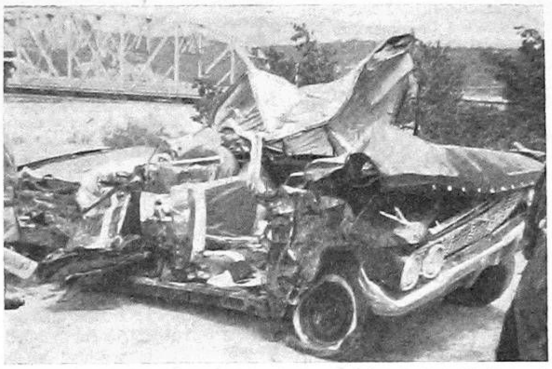
Die MBG in Volendam hat jetzt auch einen Chor gegründet, dessen Dirigent Br. Heinrich Reimer ist. Br. Reimer ist der Bruder von dem Gemeindeleiter Br. Aaron Reimer.

Geschw. Giesbrechts werden von Kanada aus vom „Dienst am Evangelium" unterstützt.

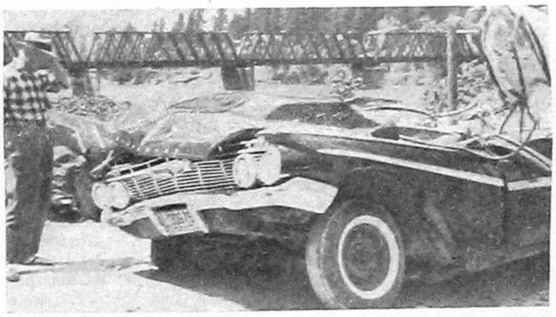
Lehrer und Schüler der Zentralschule in Volendam, Paraguay. Ganz links steht Lehrer Erich Giesbrecht. (Wer kann uns die Namen der anderen Personen auf dem Bild nennen? — Red.)

Auf dem Weg zur Zentralschule der Kolonie Volendam in Paraguay. Den Schulweg legen Lehrer und Schüler auf Fahrrädern, hoch zu Roß oder im zweirädrigen Pferdekarren zurück. (Bericht und Bilder von der MBG-Wohlfahrtsbehörde.

„. . . es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode . . ."



In diesem Wagen fuhren die Brüder P. P. Neufeldt, Herbert Martens und Walter Sawatsky, alle von Yarrow, B. C., am 29. Juni 1961 bei Bonners Ferry, Idaho, USA, dem Tod in die Arme.



Derselbe Wagen von der anderen Seite. (Photos von John H. Klassen, R. R. 1, Mt. Lehmann, B. C., der später durch den Ort kam, als man das Wrack von der Unfallstelle weggeschleppt hatte.)

Wer am 29. Juni 1961 zu der 51. Kanadischen MBG-Konferenz nach Coaldale, Alta., kam hörte dort bald die erschütternde Kunde, daß drei Delegierte nie ihren letzten Auftrag, an der Konferenz teilzunehmen, ausführen würden. Ihre sterblichen Leiber waren in die Räder des letzten Feindes ge-

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

NACHRICHTEN

— „Mit heißen, staubigen Händen erwürgt die unerbittliche Dürre die Erntehoffnungen der Prärieprovinzen Kanadas. Wenn jetzt auch noch Regen käme, wäre es für die betroffenen Gegenden zu spät." So schreibt eine Tageszeitung Westkanadas, und wer durch den südlichen Teil der 3 Provinzen fährt, findet die düsteren Worte bestätigt. Die Aecker im westlichen Drittel der Provinz Manitoba, im südlichen und östlichen Saskatchewan und in einem großen Teil Albertas sind am schwersten betroffen. Fachmänner urteilen heute schon, daß die Farmer Manitobas etwa $75 Mill. Ernteverlust erleiden. Doch die gesamte Weizenanbaufläche war in diesem Jahr um 3% höher als 1960, und in den nördlichen Teilen der 3 Provinzen kann es noch eine mäßige und manchenorts sogar gute Ernte geben.

— Die trüben Ernteaussichten beeinflußten zum Teil auch die Stimmung der 51. Kanadischen MBG-Konferenz in Coaldale. Doch alle wirtschaftlichen Sorgen verloren an Bedeutung bei der Nachricht von dem plötzlichen Tode der 3 Delegierten, die am 29. Juni dem Verkehr zum Opfer fielen.

336 Delegierte waren zur Konferenz erschienen (26 von Ontario, 118 von Manitoba, 66 von Saskatchewan, 51 von Alberta und 75 von B.C.). Ernst und dringlich waren die Ansprachen, Aussprachen und Gebete am Buß-, Bet- und Fasttag, dem 30. Juni, und die weiteren Predigten über das Heiligungsleben.

Ein Gruß vom Leiter der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden mit Hebr. 13, 20. 21 wurde von der MBG-Konferenz mit den Worten nach 5. Mose 31, 8 erwidert. Die Konferenz der MG begann am 6. Juli in der Stadt Calgary.

Mit 5 neuen Ortsgemeinden in B.C., 1 in Manitoba und 3 in Ontario hat die Kanad. MBG-Konferenz jetzt 96 Ortsgemeinden.

Der geschäftliche Teil des Konferenzprogramms hatte einige wichtige Fragen zu lösen, wie z.B. die Deckung des Defizits der Anstalt „Bethesda", die durch Kürzung der Zuwendung der Regierung Ontarios entstanden ist, das Bezahlen der im vorigen Jahr gekauften Aktien der Christian Preß und das Haushaltbudget der Kanadischen MBG-Konferenz in Summe von rund $160.000. Doch diese in einem Jahr der Mißernten scheinbar wirklich schwierigen Punkte konnten im Geiste der Eintracht und des guten Willens brüderlich geregelt werden. Die Predigten über das Heiligungsleben in Familie, Beruf, Gemeinde, Mission, besonders aber im Leben des einzelnen, und die Gemeinschaft am Abendmahl waren die

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Die Grundlage der großen Auswanderung aus Rußland in den 20er Jahren, beginnend mit 1923

Von B. B. Janz

(Schluß.)

23. Januar 1923

Ob wir neue Delegierten hinaussenden, neue Wege suchen müssen? Ob nicht Kapitalisten da sind, die bereit wären, das Werk zu finanzieren? Wenns nach Kanada schwierig und es dort, soweit nördlich schwer ist, ob südlichere Aufnahmeländer da wären? Ob wir kleinere Gruppen von 100—200 Personen senden sollten? Man sagt mir: Du selbst solltest hinreisen, jetzt noch, im Winter, und bis der eigentliche Transport im Frühling losgehen kann, solltest wieder da sein usw. Und als Resumee von dem Ganzen: Bleiben können wir einfach nicht, wir gehen an Leib und Seele unter! Es muß ein Weg gefunden werden, hinauszuziehen. Und sollten wir auf die ungünstigsten Kombinationen und Bedingungen eingehen, wir müssen gehen; es ist keine andere Hoffnung da!

Herzergreifend sind die Schilderungen der Delegierten. J. Klassen, Zentralschullehrer von Chortitza, ist nun zum dritten Male dagewesen (zweimal vorher in Moskau) und mußte ohne Resultate heimfahren. Desgleichen K. Klassen, Waldheim, Molotschna. Am dunkelsten ist die Lage an der Molotschna: Wir wohnen heute im dunkelsten Weltteil, im großen und im einzelnen!

Was ich den Leuten gesagt habe: Eine Emigration durchzuführen, ohne den engsten Anschluß an unsere Brüder, vor allen Dingen in Amerika, aber auch Europa, ohne deren moralische und materielle Unterstützung, ist nicht denkbar. Ohne ihre Vermittlung finden sich auch keine Finanzleute, und wenn sich welche fänden, so wäre es wohl gefährlich, ihnen in die Hände zu fallen, hätte vielleicht Versklavung zum Resultat. Also, die einzige Hoffnung nächst Gott sind unsere Brüder! Es ist einige Trübung eingetreten; die wird sich klären und zwar bald, dafür oder dagegen.

Eine zweite Entscheidung muß auch in den nächsten Tagen oder Wochen eintreten: Die Antwort des Auswärtigen Amtes in Moskau über die ärztliche Untersuchung, bzw. die Rückreise der etwa in Latvija Abgewiesenen, und die freie Ausreise der jungen Militärpflichtigen. Die Klärung dieser zwei Fragen gäbe uns die Möglichkeit, eine dementsprechende Position einzunehmen.

Sodann ist die Frage der Delegierung zu lösen. Sie ist nicht von den Emigranten allein abhängig; der Verband muß wenigstens auf der Ratssitzung Stellung dazu nehmen. Die Emigranten allein haben keine juridischen Rechte, nicht einmal die Berechtigung, eine Delegiertenversammlung einzuberufen, Abgeordnete zu wählen, sowie Sammlungen von Geldern durchzuführen und vieles andere mehr. Dazu fallen auch die Erwägungen der amerikanischen Brüder diesbezüglich ins Gewicht, denn wir haben nicht die Mittel, eine Reise hin und her sowie die Reisekosten dort zu tragen. Wir können höchstens die Ausreise bis zum Schiff leisten, mit dem Weiteren würden die Komitees drüben belastet werden, wenn sie es bewilligen. Daher ist von ihnen eine Stellungnahme durchaus erforderlich. Ohne daß sie oder unsere Vertreter draußen etwas wissen, können wir nicht bei ihnen hineinschneien. Das gilt von jeder neuen Delegation und auch von meiner Person. Auf die telegrafische Aufforderung anfangs Januar von Chortitza, zu meiner Ausreise nach Amerika, konnte ich nur erklärend an Chortitza schreiben und dann durch A. Miller eine telegrafische Anfrage an die Immigrationskomitees drüben, über die Zweckmäßigkeit meiner Amerikareise, richten. Es muß erstens Klarheit und zweitens voller Kontakt herrschen; dann dürfen wir auch auf die gewünschten Resultate hoffen. Natürlich verschleppt sich die Ausreise durch diese Klärung und gegenseitige Verständigung, doch das Opfer muß gebracht werden. Ob dann weiter meine Kandidatur in Betracht kommen kann, ist zu bedenken, wegen der Arbeit in den zentralen Regierungsinstanzen. Ich glaube schon, daß andere Personen es hier im allgemeinen ebensogut machen können; was ich meinte, ist, wenn in Kürze die Emigration energisch aufgenommen werden soll, oder aber bei nun eintreffender negativer Antwort neue Sturmanläufe notwendig werden, daß ich dann einstweilen die Fäden am ersten beisammen hätte. Sonst haben wir Leute, die es besser machen können. Auch für die Abdelegierung anderer Kandidaten müssen wir uns vorläufig in Reserve halten.

Was die Platzfrage, die Siedlungsplätze, die Anzahl der Emigranten für 1923, und besonders die prinzipielle Bereitwilligkeit, uns aufzunehmen, betrifft, so werde ich unverzüglich nach Amerika schreiben. Siedlungsplätze konnten sie bisher nicht festlegen, da sie, bis wirklich die erste Gruppe aus Sowjetrußland ankommt, nicht überzeugt sein können, daß die Rußlandmennoniten wirklich ihr Land verlassen dürfen. Ob man dann wenigstens schon feste Plätze ins Auge fassen könnte, läßt sich von drüben besser beurteilen. Ob Mexiko, wie W. Neufeld und P. Unruh, Amerika, andeuten, ernstlicher in Betracht zu ziehen wäre? Bei uns hat keine Konferenz oder Sitzung Veranlassung dazu gegeben, jetzt höre ich aber Aeußerungen.

Zu der **Absendung von Immigrantenlisten** kleinerer Gruppen von 100 Personen und darüber, die von ihren Verwandten dort etwa die Schiffskarte nebst Bahnreise erhalten könnten, kann ich mich nicht entschließen. Erstens haben die Brüder darüber den Kontrakt auf Kredite für die ersten Gruppen abgeschlossen und halten ihn aufrecht. Zweitens sind sogar die Kleider für den Zweck gekauft, die Bedürftigen zu kleiden. Dann, hat die CPR auf unserm Boden die ernstesten Anstrengungen gemacht, die Ausreise nun vorzunehmen. Endlich, wenn die Regierung eine Möglichkeit für das ganze Transportgefüge geschaffen hat, wir dieselbe dann unstatthaft mit kleinen Trupps von Gruppen, die sich ganz neu konstruieren, und also die Listen ganz neu, in einer befremdenden Weise der Regierung vorzustellen sind, so scheint mir das der Reputation der Sache in den Augen der Regierung nicht zu dienen. Erst müssen wir abwarten, was die Regierung in Moskau als letztes Wort zu der medizinischen Untersuchung zu sagen hat.

Den einzelnen Familien, die auf Kosten der Verwandten nach Kanada reisen, wollen wir immer behilflich sein. Sie brauchen keine besondere Einreiseerlaubnis nach Kanada, wenn sie mit der CPR reisen und ich der CPR von unserer Organisation aus eine Bescheinigung gebe, daß sie Mennoniten sind. Der Fall ist schon gewesen. Es bliebe auch noch abzuwarten, was die CPR zur Transportierung so kleiner Gruppen zu sagen hätte.

Hiermit genug der Erklärungen. Ich wollte Ihnen drüben einen klaren Einblick in die Sachlage geben. Im ganzen hat man den Schluß zu ziehen, daß die Idee der Auswanderung in den Gemütern der Massen unabänderlich festliegt; daß dieselben in ihrer trostlosen Lage bereit sind, jeden möglichen Ausweg zu betreten, jede Gelegenheit, und wäre es eine halsbrecherische, zu ergreifen, wenn dieselbe sie nur hinausführt. Kein Wunder! Ich breite mich hier nicht über die Gründe aus; bin aber überzeugt, säße ich dort, ich täte es geradeso. Der Zug hinaus ist an und für sich nur richtig. Es war mir sehr wichtig, dieses von Pastor Meyer, Moskau, einem bedeutenden, erfahrenen älteren Manne bestätigt zu bekommen. Er kennt die Verhältnisse im Süden sehr gut, ist Pastor in Odessa, Nikolajew und Krim gewesen, versteht sich auf Landwirtschaft, kennt Land und Leute samt ihren Tendenzen, die Regierung von gestern, heute und von morgen. Ich wollte mich hier kurz ausgedrückt haben, er stimmt durchaus bei.

Ich bitte die Immigrationskomitees in Amerika herzlich und dringend, mir über das Folgende baldmöglichst allseitigen Aufschluß zu geben:

1. Was sagen die mennonitischen Gemeinden Amerikas zu einer größeren Einwanderung der rußländischen Mennoniten? Will man uns nicht?

2. Wieviel Personen können die Mennoniten Amerikas aufs meiste im Jahre 1923 aufnehmen? Im Frühling? Im Herbst?

3. Vielleicht ist die Zahl nicht groß. Können die Vorstände in solchem Falle noch andere Möglichkeiten schaffen, um in diesem Jahre, möglichst noch im Frühling, eine recht große Schar aufzunehmen, indem man entsprechende Kreise (die Regierung selbst oder Finanzleute u. a.) dafür gewinnt?

4. Wäre nicht, auf Grund der Bedrängnis und des Verbots der Religion von Seiten der Sowjetregierung, die Erlaubnis für eine Gruppen-Einwanderung der Mennoniten in die Vereinigten Staaten zu erlangen?

5. Die medizinische Untersuchung hier, in Rußland oder Latvija, ist zu einem Stein des Anstoßes geworden, über den das ganze Werk ernstlich stolpert. Sie kann unberechenbare Folgen haben. Es tut mir leid, daß die CPR, richtiger die Regierung Kanadas, nicht Aerzte von der ARA oder Nansen-Mission (Ausländer) angestellt hat. Sollten nun in Latvija einige als untauglich abgewiesen werden, könnten diese samt einigen anderen nicht einen Weg nach Mexiko finden? Wären die Altkolonier dort bereit zu helfen?

6. Die Brüder von Amerika haben früher zwecks reger Verbindung, enger Fühlungnahme, Auffrischung der Gemeinden hüben und drüben, den ersten Vertretern in Rußland noch je und je andere nachgesandt. Das hat großen Segen im Gefolge gehabt. Es ist hier die Frage angeregt, ob man nun in so ernster Angelegenheit nicht auch jemand aus unsern heutigen Verhältnissen heraus, die wir kaum beschreiben können oder dürfen, sowie in Anbetracht der ganzen Situation, außer den einst entsandten Vertretern noch jemand abdelegieren soll? Was haben die Vorstände drüben dazu zu sagen? Würde man etwa Namen vorschlagen wollen, von denen man dort schon Kenntnis hat und guten Eindruck erhofft? Anzahl? Wir bitten um Aeußerung diesbezüglich. Ohne Ihren Willen, ohne Ihr Wissen wollen wir nicht handeln.

7. Ich fürchte, daß die vielen Bittgänge zur Regierung hier, besonders in Sachen der medizinischen Untersuchung, die Beamten endlich sattmachen könnten, wie in Lukas 18. In letzter Stunde vor meiner Abfahrt traf ich in Moskau einen Beamten, der für Einwanderung der kanadischen Duchoborzen angestellt ist, dem diese Abwanderung der Mennoniten also sehr hinderlich war und der dagegenarbeiten wollte. Nun warte ich schon drei Wochen nach meiner Rückkehr aus Moskau auf Antwort. Es mögen neue prinzipielle Hindernisse eintreten. Hätte doch die medizinische Untersuchung nicht einen so großen Plunder gemacht!

8. Müssen wir wohl für den Fall des Verbots der Gruppenauswanderung (Gott bewahre!) die Ausreise einzelner fester ins Auge fassen, indem im Rahmen der von der Association vorgestreckten Gelder

Echo

auf die Rußlandreise der 4 mennonitisch. Vertreter im vorigen Jahr

Mit der ziemlich festen Gewißheit, daß uns nichts Außergewöhnliches passieren würde, fuhren wir 4 nach Rußland, aber wir waren nicht ganz ohne Sorge um die Glaubensgeschwister, die drüben mit uns Kontakt aufnehmen wurden. Immer wieder fragten wir sie, ob unsere Begegnung mit ihnen für sie später wenig erfreuliche Konsequenzen haben könnte, und man meinte: Nein! Des öfteren sprach man davon, daß es unter Chruschtschow diesbezüglich doch ganz anders zugehe als früher unter Stalin. Allerdings wissen wir auch von solchen, die es vorgezogen haben, lieber sicher zu gehen und uns deshalb fernblieben. Das kann man gut verstehen.

Nun ist bereits ein Jahr seit unserem Besuch vergangen, und mancher möchte wissen, wie das Echo von drüben in dieser Zeit gewesen ist. Es sind viele Meldungen eingetroffen, sowohl von Mennoniten als auch von Nichtmennoniten, darunter war kein einziges negatives Echo. Das stimmt uns sehr dankbar gegen Gott, der nicht nur weiß, daß wir keine politischen Absichten in Rußland hatten, sondern der es auch verhinderte, daß unsere Reise keine bösen Folgen für die Unsern dort nach sich zog.

Mit Bruder H. G. waren wir dort viel zusammen gewesen. Er hatte manches Interessante und Wichtige über die Mennoniten zu berichten gewußt. Beim Abschied hatten wir verabredet, daß er uns schreiben würde, ob unser Besuch in der Gegend irgendwelchen Schaden angerichtet habe. Sollte das der Fall sein, sollte er es uns „durch die Blume" wissen lassen, und zwar, indem er eine Reihe negativer Aussagen mache. Andernfalls würde er einfach schreiben, daß es ihm gut gehe, und wir würden verstehen, daß dies zugleich bedeuten sollte, daß niemand in der Gegend durch unsern Besuch irgendwie in Schwierigkeiten geraten sei. Bruder H. G. schreibt wie folgt:

„Zuvor einen herzlichen Gruß der Geschwisterliebe und Gottes reichen Segen in all Eurem Tun und Walten. Wir wünschen Euch eine schöne Gesundheit an Leib und Seele, derer wir uns auch erfreuen dürfen; denn wir sehen immer wieder Gottes große Liebe, die er seinen Kindern erweist. Er nähret uns im Fleische, auch im Geistlichen gibt er uns die nötige Speise. Ja, wir haben wirklich Ursache, unseren Gott und Vater durch Jesum Christum viel Dank darzubringen, daß er uns zu seinem Volke und zu Schafen seiner Weide gemacht hat. Wir haben Ursache, mit dem Psalmisten des 100. Psalmes einzustimmen. Es ist hier in diesem Jahre ein gelinder Winter. Heute ist

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

hier von der Organisation eine Auswahl der Flüchtlingsfamilien getroffen wird und sie abgeschickt werden?

9. Welche sonstigen Vorschläge haben uns die Vorstände zu machen?

Das große Werk, sowie unser ganzes unglückliches Volk, samt allen seinen Vorständen, Lehrern in Kirche und Schule, Gott und seiner souveränen Gnade befehlend und die herzlichsten Grüße den heute in Amerika so glücklichen mennonitischen Gemeinden sendend,

bin ich Ihr geringer, im Herrn verbundener

B. B. Janz.

Charkow, am 24. Januar 1923.

---

ziemlich Schnee gefallen. Die Ernte war hier in der Umgebung in diesem Jahre sehr groß. Wir haben im Jahre 1952 unser eigenes Haus gebaut, ganz schön. Wir haben auch einen schönen Garten. Es waren schöne Aepfel an den Bäumen. Wir leben gut, arbeiten zu dritt. Die liebe Gattin versorgt den Haushalt und pflegt das Vieh. Die jüngste Tochter lernt. Da ich jetzt den ersten Brief an Euch schreibe, weiß ich eigentlich gar nicht, was Sie interessiert, aber ich hoffe, wenn es Gottes Wille ist, daß wir auch fernerhin Briefwechsel haben dürfen. Noch einen Gruß an alle Geschwister in dem Herrn mit Epheser 2, 19 bis 22."

Nachstehend noch ein nichtmennonitisches Echo, aus dem wir ebenfalls schließen dürfen, daß unser Besuch drüben niemand Schaden zugefügt hat:

„Den teuren Gottesfrieden wünsche ich Euch allen zum Gruß! Selig ist der, der sich in des Vaters Erbarmen legen kann, dann empfängt man Trost und Kraft auch in den schwersten Stunden. Gott segne und gebe doch Kraft, daß diese wenigen Zeilen Euch antreffen möchten bei frohem Mute und schöner Gesundheit, die, Gott sei Dank, auch meine Familie nicht verlassen hat, ach, lieber Vater im Himmel, ich danke Dir für alles, was Du an uns getan hast!

Ja, wie oft erinnere ich mich an die wenigen freudigen Minuten, die uns Gott mit Euch geschenkt hat. Diese wenigen Minuten mit Euch zusammen haben mich in meinem Glauben gestärkt. O, wie schön und herrlich ist es doch, mit Gottes Segen auf Gottes Erdboden zu wandeln, wie Ihr es getan habt, als ihr aus weiter Ferne zu uns kamt und uns nicht vergessen habt. Ich danke Euch und spreche meinen herzlichsten Dank für die Stärkung aus, die ich bekommen habe. Ich habe durch zwei Seiten erfahren, daß Ihr Gott sei Dank glücklich in Eure Heimat zurückkamt. Ach Heimat, wie bist du so schön! Ich will Euch berichten, daß ich Eure schönen Grüße unserer Gemeinde übergeben habe, und sie sind Euch herzlich dankbar. Auch M. war sehr dankbar für die Bibel, die so gutmütig und von Herzen von Euch abgegeben wurde als Ersatz für die Bibel, die ihr Mann Euch übergeben hat. Der alte Vater H. war sehr froh über die Nachricht, die Sie übergeben haben, denn er hatte schon lange keine Nachrichten von seinem Sohn und hätte Euch gerne gesehen. Das kleine Testament, daß übergeben wurde, ist abgeschickt. Der Herbst war im vorigen Jahr sehr schön, in unseren Gärten haben wir geerntet, es waren viel Weintrauben, Feigen, Pflaumen, besonders viel Pfirsiche. Wir haben Obst eingekocht und auch für den Winter eingelegt. Hier ist der Winter nicht streng. Anfangs März blühen schon die Obstbäume. Die Kinder gehen zur Schule. Die älteste Tochter besucht die Musikschule, haben ihr ein Klavier gekauft, und jetzt ist die Ruhe im Hause gestört. Nun, kann man nichts machen, sie interessiert sich für Musik.

Lieber Vater im Himmel, segne uns und gib uns Kraft und Gesundheit und tue doch so, daß diese wenigen Zeilen Euch bei schöner Gesundheit antreffen möchten. Ich bitte Sie, wenn es Ihnen nicht schwer fällt, so schreiben Sie mir ein paar Zeilen, wie sie leben und wie die Gesundheit bei Ihnen ist, das wird mich freuen und mir Kraft geben. Wenn Sie die Brüder Wiens, Lohrenz und Fast sehen, übergeben Sie ihnen meinen herzlichsten Gruß."

Die Besuche von Bender und Wiens im Jahre 1956 und Miller im Jahre 1958 haben, soviel uns bekannt ist, ebenfalls zu keinen negativen Konsequenzen drüben geführt, abgesehen von einem Zeitungsartikel, der in einer russischen Zeitschrift erschien, den man uns drüben zusteckte und in dem man unter der Ueberschrift „Mennoniten retten Seelen" über einige Mennonitenprediger in grober Art herfuhr. Uebrigens kommt in diesem Artikel alles vor, von Evangelisation bis zum Paketeversand und zum Spitzeldienst. Die Namen Bender, Wiens und Dyck werden auch genannt. Ein kurzer Auszug aus dem längeren Artikel dürfte vielleicht interessieren. Anscheinend bezugnehmend auf den Besuch von Bender und Wiens heißt es u. a.:

Gäste aus Uebersee: Der Chauffeur fährt zum Eingang des Gasthauses. Zwei Männer steigen aus dem Auto, nachdem sie auf ihre Uhren geschaut haben, eilen sie zu ihrem Zimmer.

„Eigenartige Touristen", denkt der müde Fahrer. „Der Issykkee ist nicht wichtig für sie, Medec genauso wenig, sie wollen lediglich in der Gegend herumlungern, vielleicht bei einer Frau, die Sonnenblumensamen verkauft oder aber, um eine vernachlässigte Hütte zu fotografieren."

Aber der Arbeitstag des Chauffeurs ist zu Ende. Den Kopf schüttelnd, jagt er buchstäblich die langweiligen Gedanken weg, wendet sein Auto und bringt es in die Garage. Aber nicht nur der Fahrer wundert sich über das Benehmen der Touristen. Das Flugzeug, das sie benutzten, landete auf dem Flughafen. Ueberrascht schauten die Passagiere auf, als sich diese Touristen mit etwas offensichtlich Unwichtigem belasteten: Sie rissen Rinde von den Bäumen und steckten sie in ihre Taschen sowie auch einige Hände voll Erde. Nur nebenbei bemerkt, diese unwichtige Handlung hatte ein sehr ernstes Ziel. Mit der Rinde und der Erde wollten sie die Radioaktivität dieser Stelle feststellen. Der Christus der Mennoniten erweist sich als einer, der vollständig am Irdischen interessiert ist."

Das bedarf keiner weiteren Bemerkung oder Erklärung. Frage ist nur, ob man diesen Unsinn überhaupt liest, ihn glaubt und ob vielleicht doch jemand durch den Besuch in Unannehmlichkeiten geraten ist? Aber ich möchte ausdrücklich wiederholen, daß uns solches nicht bekannt ist. Und dafür danken wir Gott.

Peter J. Dyck.

Jakob J. Dörksen †,

Clearbrook, B. C.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann und Vater unserer Kinder aus diesem Leben in sein Himmelreich zu versetzen. Er wurde am 27. Februar 1880 in Sergejewka, Südrußland, geboren. Sein Vater hieß Jakob Johann Dörksen, und seine Mutter war eine geborene Aganetha Rempel. Als er ein 5jähriger Knabe war, zogen seine Eltern zur Memriker Ansiedlung. Dort wurde sein Vater später Aeltester der MBG zu Kotljarewka. Nur zwei seiner Geschwister und er erlebten ein hohes Alter: Aganetha (Witwe F. F. Isaak), 84, lebt noch in Winnipeg; Katharina (Frau F. B. Friesen) entschlief 1959, 81 Jahre alt, und Jakob ging am 14. Juni 1961 heim.

Er fand in Christo Heil und wurde am 17. Mai 1898 getauft. 1910 trat er mit Margareta Friesen in den Ehestand. 1910 starb sie und er blieb mit drei Kindern zurück. Dann trat er mit mir, Susanna Friesen, in den Ehestand. Der Herr schenkte uns 8 Kinder! 1 Söhnchen starb zweijährig.

Mein Mann war Müller von Beruf, 1924 wanderten wir von Rußland nach Kanada aus und zogen nach Steinbach, Man. Das waren schöne 23 Jahre. Dann zogen wir nach Greendale, B. C., und nach 6 Jahren nach Clearbrook, B. C. Allmählich setzte bei Vater Adernverkalkung ein und seine Gesundheit nahm ab. Dann kam Wassersucht hinzu. Im Hospital erlitt er einen Herzanfall. Nach fünfwöchiger Krankheit erlag er einer Nierenentzündung.

Er hinterläßt seine Frau und 10 Kinder, 26 Großkinder und 11 Urgroßkinder.

Er pries zu Lebzeiten das Blut Jesu Christo, wodurch er Sündenvergebung erlangt hatte. Sein Lieblingslied war: „Es lebe Gott allein in mir . . ." Wir gönnen ihm die Ruhe bei Jesu im Licht.

Susanna Dörksen und Kinder.

Herzlichen Dank für die gute Pflege im Hospital, an alle, die daran beteiligt waren.

Friedrich D. Lütke †,

Dalmeny, Sask.

Das Begräbnis von Br. Friedrich D. Lütke war am 22. Mai 1961 von der Evangelischen Mennoniten-Brüdergemeinde in Dalmeny aus. Die 2 Prediger, J. N. Hiebert und Ed. Epp, hatten denselben Text gewählt, Phil. 1, 21, brachten aber verschiedene Gedanken zum Ausdruck. Ein eindrucksvolles Duett sangen die Sperling-Schwestern. A. Görtzen brachte einen Sologesang und 4 ältere Brüder sangen das Lied: „Mein Jesus, er führt mich durch Fluten und Wogen . . ."

Außer 2 Töchtern, von Dallas und High River, waren die Kinder alle zugegen.

Im Namen der Familie möchte ich noch für alle Beileidskarten und liebende Hilfe, die uns in diesen Tagen erwiesen worden ist, ein herzliches „Dankeschön" sagen.

Witwe F. D. Lütke.

Lebensverzeichnis:

Friedrich D. Lütke wurde am 11. August 1875 in Polen geboren. 2 Monate danach wanderten die Eltern mit dem Kind nach Marion, Süddakota, USA, aus.

In seinem 3. Lebensjahre starb sein Vater. Bereits mit 12 Jahren mußte er bei andern Leuten schwer arbeiten.

In seinem 20. Lebensjahre nahm er den Herrn als seinen Erlöser an und wurde vom Aeltesten Aaron Wall, Mtn. Lake, Minnesota, USA, getauft und in die Bruderthaler, jetzt Evangelische Mennoniten-Brüdergemeinde, aufgenommen, deren treues Glied er bis ans Ende geblieben ist.

Am 13. Oktober 1897 reichte er Susi Schmidt, die Hand fürs Leben. Pred. H. P. Unruh vollzog die Trauhandlung.

1903 kamen Geschw. Lütkes nach Kanada und siedelten südlich von Dalmeny auf einer Heimstätte an. Dort starb Mutter am 9. Dezember 1926, nachdem sie 29 Jahre, 9 Monate und 4 Tage verheiratet waren.

Am 1. Mai 1927 fand Vater in Susie Wiens eine Frau und Mutter für die Familie, und sie haben 34 Jahre und 17 Tage Freud und Leid miteinander geteilt.

Sie gaben 1945 das Farmen auf und zogen ins Städtchen Dalmeny. Vater war gesegnet bis ins hohe Alter mit guter Gesundheit, obwohl er immer schwer gearbeitet hat. Er nahm regen Anteil in seiner Umgebung und ist 12 Jahre in der Schulbehörde gewesen.

Er hat dadurch, daß er pünktlich die Andachten besuchte, solange es ihm möglich war, seiner Familie ein gutes Beispiel hinterlassen. Er hat auch die Freude erlebt, daß alle Kinder und Großkinder, im zurechnungsfähigen Alter, ein Eigentum des Herrn geworden sind.

Der einzige Sohn ist Prediger der Baptistengemeinde bei Granada, Minn., USA. Tochter Agnes ist 11 Jahre Missionarin im Kongo gewesen. 2 Großkinder (Harvey Ratzlaff und Frau Gladys Friesen) dienen in der Mission in Nigeria; Großtochter Ethel Lütke ist als Missionarin in Europa tätig, und ein Enkel Raymond Lütke ist Gemeindeleiter in Iowa, USA.

Als die Tage kamen, von denen Salomo sagt: „Sie gefallen mir nicht", sahen wir uns gezwungen, ins Altenheim in Dalmeny umzusiedeln. Das war am 1. November vorigen Jahres.

Am 14. Februar dieses Jahres erkrankte Vater an Lungenentzündung und wurde ins Krankenhaus nach Saskatoon gebracht. Nach 4 Wochen konnte er ins Invalidenheim in Rosthern umziehen. Am 15. Mai wurde er ins Krankenhaus zu Rosthern gebracht und verschied am 18. Mai.

Er hinterläßt seine liebe Frau, 1 Sohn, 7 Töchter, 32 Großkinder und 26 Urgroßkinder.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern warten auf ein Wiedersehn.

Die trauernde Familie.

Neue MBG-Gemeindearbeiter für Europa

Pred. Hugo Jantz mit seiner Frau und ihren 4 Töchtern, v. l. n. r.: Carol, 3, Angelika, 1, Judith, 5, und Janet, 6.

Geschwister Hugo Jantz' und Kinder werden voraussichtlich am 28. Juli mit dem Schiff nach Europa fahren, um dort in der Gemeindearbeit und dem Evangelisationsdienst zu dienen. Ihr Wohnort und Arbeitsfeld wird erst nach ihrer Ankunft genau festgelegt werden. Geschw. Jantz' gehören der MBG in Virgil, Ont., an und arbeiteten von 1956 bis 1960 bei der deutschen Abteilung der Radiostation des Senders HCJB in Quito, Ekuador. Nach Beendigung dieses Dienstes erging Gottes Ruf sowohl an die MBG-Missionsbehörde als auch an Geschwister H. Jantz', nach Europa in das reife Erntefeld des Herrn einzutreten. (MBG-Missionsbeh.)

Dreifaches Begräbnis
in Yarrow, B. C.

Der 29. Juni 1961 war ein sehr schwerer, trauriger Tag für die Yarrow-MBG. Unser Gemeindeleiter, Pred. P. P. Neufeldt, 49, sein Schwiegersohn, Pred. Walter Sawatzky, 30, der am Sonntag davor als Prediger und Missionar ordiniert worden war, und Br. Herbert Martens, 47, waren bei Bonners Ferry, Idaho, USA, durch ein Autounglück zu Tode gekommen. Es ist ein schwerer Verlust für die Familien und die Gemeinde. Nur unser himmlischer Vater kann trösten.

Das Begräbnis war am 2. Juli. Prediger P. R. Töws, Vancouver, B. C., war dazu von der Kanadischen MBG-Konferenz in Coaldale, Alta., heimgekehrt und leitete die Feier.

Die Ansprachen waren alle kurz. Pred. Ar. Rempel, der nun Br. P. Neufeldt in der Gemeindeleitung vertritt, hielt eine deutsche Ansprache, in Englisch sprachen Pred. H. Brucks, Rev. J. T. McNair, von der Chilliwack-Allianz-Gemeinde, und Pred. A. H. Wieler, Pred. P. R. Töws las die englischen Telegramme und Beileidskarten vor und Prediger Ar. Rempel die deutschen.

Der Gemeindechor diente mit passenden Liedern.

Ein Bruder Reimer aus den USA, der an dem Unglücksort gewesen und selbst im Straßengraben gelandet war, gab einen kurzen Bericht vom Hergang des Unglücks.

Die Lebensverzeichnisse wurden verlesen und dann begannen die Anwesenden, an den Särgen vorbeizugehen. Das dauerte 1½ Std. Schw. Lilly Martens spielte sanft die Orgel. Br. Walter Sawatzky konnte man sehen, die anderen Särge blieben geschlossen, nur ihre Bilder waren aufgestellt.

Es waren sehr viel schöne Blumen gestiftet worden und auch Traktate und Bibeln wurden zum Andenken an die Heimgegangenen verkauft.

Pred. C. C. Peters hatte 8 Uhr morgens eine Begräbnisrede gehalten, die einen tiefen Eindruck hinterlassen hat und die es bestimmt wert wäre, abgedruckt zu werden. Unser großes Versammlungshaus reichte für die Besucher nicht aus, im Keller und draußen unter den Bäumen saßen noch etliche von den 3,000 Menschen, die zum Begräbnis gekommen waren.

Die ganze Feier wurde auf Tonband aufgenommen. Korr.

Montevideo, Uruguay

„Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken verdeckt und gibt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läßt; der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen." (Psalm 147, 7—9, 11.)

Am 25. Juni feierten wir hier in Montevideo unser Erntedankfest. Es war ein schöner sonniger Herbsttag, der so recht für ein Fest angetan war.

Zu unserer großen Freude war unser Andachtsraum sehr gut besetzt. Außer den Geschwistern und Freunden aus der Stadt waren noch ziemlich viele Geschwister von außerhalb herzugereist, so daß unser erstes Lied „Danket dem Herrn!" recht kräftig erscholl.

Einleitend wurden wir durch Br. Hans Warkentin aus Gartental darauf hingewiesen, daß auch Jesus die irdischen Gaben stets mit Danksagung aus seines Vaters Hand nahm und daß auch die ersten Christen dankbar waren für das, was sie empfingen und ihre Gaben auch den Notdürftigen mitteilten.

Der Wortbetrachtung von Pred. John Wall lag das Gleichnis vom reichen Kornbauer nach Lukas 12, 16—21 zugrunde. Wir wurden darauf hingewiesen, daß das Erntedankfest uns nicht nur zu Lob und Dank gegen Gott anleiten soll, sondern auch dazu, daß wir uns klar darüber werden, wie unsere Stellung den Gütern gegenüber ist, die uns der Herr gegeben hat. Haben wir bei unseren Plänen die Gewißheit, daß sie im Einklang mit Gottes Willen sind? Das Gleichnis war uns eine ernste Warnung.

Durch das Lied „Die Ernte reiset zum Gericht" wurden wir noch auf die andere Ernte, der wir entgegengehen, aufmerksam gemacht.

Unser kleiner Chor diente auch mit einigen Dankliedern, und bald war der schöne Tag wieder vergangen. Möge auch in unserem Alltagsleben dem Herrn stets unser Dank erschallen.

Allen lieben Geschwistern senden wir noch recht herzliche Grüße.

Im Namen der MBG-Gruppe Montevideo, Uruguay,

Hanna Siebert, Korr.,
Lancosteriana 2359 bis
(Carrasco)
Montevideo
R. O. del Uruguay.

Gem, Alta.

Diakonenordination in der MBG

Es gereicht mir zur Freude, den Lesern der „Mennon. Rundschau" mitzuteilen, daß unsere lieben Geschwister Aron u. Martha Willms am 25. Juni zum Diakonendienst eingesegnet worden sind.

Viele Gäste waren zum Fest erschienen. Es dienten die Brüder H. H. Siemens (unser Gemeindeleiter), P. P. Dörksen (Calgary), D. Pankratz (Coaldale) und H. Klassen (Drumheller, Vater von Schw. Willms).

Sehr klar wurden die Pflichten des Diakons, laut dem Worte Gottes, der Gemeinde gegenüber und umgekehrt von den Predigerbrüdern dargelegt.

Nach der Einsegnung legte Br. Willms Zeugnis ab, von dem, wie der Herr ihn gesucht und gefunden, im Glauben erhalten und willig gemacht hat, der Gemeinde als Diakon zu dienen.

Wir wünschen den Geschwistern Gottes Beistand und wollen sie betend unterstützen!

Im Auftrage, H. A. Bärg.

Vancouver, B. C.

Am 3. Juni landete, aus Paraguay kommend, Familie Korn. Groß auf dem Flugplatz in Vancouver. Sie fuhr zu den Schwiegereltern Abram Pletts.

Vom 9. bis 10. Juni wurde im Bethaus der MBG zu Vancouver die Halbjahreskonferenz der MBG von B. C. abgehalten. Mit Gottes Hilfe konnten alle Fragen zufriedenstellend geregelt werden. Zum Leitenden der Provinzialkonferenz der MBG wurde Br. P. Töws gewählt.

Vom 4. bis zum 18. Juni wurde in Vancouver eine Evangelisation abgehalten, die durch eine Zusammenarbeit recht vieler Gemeinden ins Leben gerufen war. Der Baptistenprediger Stephen Olfert diente als Evangelist. Beschämend mußten wir feststellen, daß es dem Evangelisten mehr um die Verlorenen Vancouvers ging als uns selbst.

Am 24. Juni fand in unserem Bethaus eine Hochzeit statt, und anschließend wurde im Kellerraum ein Mahl verabreicht. Die Brautleute waren Hedwig Plett, Tochter von Geschw. Abram Pletts, und Willy Dück, Sohn von Geschw. H. Dücks. Beide Familien kamen vor etlichen Jahren aus Paraguay.

Peter Rahn, Korr.

Kuweit,

das durch die politischen Tagesereignisse in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist.

Der Scheich von Kuweit heißt Sir Abdullah As-Salim As-Saban, ist 66 Jahre alt und lebt sehr zurückgezogen. Er hat sich jetzt zum ersten Male durch Pressephotografen photographieren lassen. Der Scheich lebt sehr einfach und hat auch nur eine Frau, obwohl er nach islamischem Recht 4 Frauen haben könnte. Er ist der Vater von 2 Söhnen.

Der Scheich ist darüber, daß der Premierminister des benachbarten Irak, Abdel Karim Kassem, plötzlich Ansprüche auf das ölreiche Scheichtum von Kuweit erhoben hat und behauptet, daß dieses Gebiet zum Irak gehöre, weil es vor dem Ersten Weltkriege genauso wie der Irak selbst zum Gebiete des alten osmanischen Türkenreiches gehört hatte, durchaus nicht beunruhigt.

Nachdem der Scheich mit Zeitungskorrespondenten gesprochen hatte, fuhr er in seinem schwarzen Cadillac nach seiner Residenz in der Wüste. Sein Auto wurde von rot angestrichenen Jeeps mit seinen Leibwächtern begleitet.

Im kühlen Arbeitszimmer befinden sich Bilder der englischen Königinnen Mary und Victoria. Der Scheich verehrt die Engländer, die sein kleines Reich beschützen und auch verteidigen wollen. Er spricht gut Englisch und läßt sich mit „Sir Abdullah" anreden.

Die Oelvorkommen von Kuweit sind die größten der Welt, und das Oel verbindet Kuweit mit England. Eine anglo-amerikanische Gesellschaft fördert das Oel, und der Scheich erhält 50 Prozent aller Einnahmen. Ein Drittel seiner Einnahmen deponiert er bei einer englischen Bank, mit einem anderen Drittel wird seine Regierung finanziert, und mit dem letzten Drittel wird sein Land in einen Wohlfahrtsstaat umgewandelt.

Das Scheichtum von Kuweit hat 320,000 Einwohner. Schulen und Krankenfürsorge sind frei. Arbeitslosigkeit gibt es nicht, da in der Oelindustrie genügend Arbeitsplätze vorhanden sind. St. H.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Warum sollte unser Bibelcollege mit einer Universität verbunden sein?

Die Erhöhung des Waterloo-Colleges in den Rang einer Universität wurde nunmehr von der allkanadischen Universitätsvereinigung anerkannt. Diese Organisation ist die höchste akademische Anerkennungskörperschaft Kanadas, und durch die Mitgliedschaft in ihr wird es möglich, ihren Studenten für erworbene Kenntnisse Anerkennung von einer anderen Hochschule zum Weiterstudieren zu sichern. (Das Wort Hochschule gilt in der deutschen Sprache für Universitäten und gleichhohe Bildungsanstalten und ist hier richtig angewandt. Wenn man hier und da das Wort Hochschule für Oberschulen, Mittelschulen und andere Lehranstalten benutzt, die den Zweck haben, den Schüler auf die Universitätsreife vorzubereiten, so ist das in Deutsch nicht richtig und sollte deshalb auch vermieden werden. — Red.) Alle finanziellen Zuschüsse von der Föderalregierung in Ottawa werden jetzt durch die genannte Organisation ihren Glieder-Universitäten zugesprochen.

Die „Waterloo Lutheran University" erhielt 1959 vom Parlament der Provinz Ottawa einen Freibrief, laut dem sie das Recht erhielt, Universitätsdiplome zu verleihen.

1911 wurde dieses Bildungsinstitut als Predigerseminar der Evangelisch-Lutherischen Synode von Kanada in Waterloo, Ontario, eröffnet. 1914 wurden höhere Ansprüche für den Bildungsstand bei der Aufnahme eingeführt, und seit 1924 werden auch allgemein-wissenschaftliche Fächer gelehrt. Diese Abteilung erhielt den Namen Waterloo-College. 1925 wurde das Waterloo-College der Westontario-Universität, London, Ont., angegliedert. Dieser Anschluß wurde 1960 aufgehoben. Von 1925 bis 1960 haben mehr als 1,000 Studenten ihre B.A.-Titel auf Grund ihres Studiums am Waterloo-College verliehen bekommen.

1950 wurde durch die Fürsprache von Lehrer F. C. Peters, Dekan dieses College, der damals zum Lehrpersonal des Waterloo-College gehörte, erreicht, daß die Kenntnisse, die in allgemein-wissenschaftlichen Fächern am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Man., erworben wurden, beim Weiterstudium am Waterloo-College angerechnet werden. Dadurch wurde es einer großen Zahl von Absolventen und Studenten des MBG-Bibelcollege möglich, am Waterloo-College ihr Studium für den B.D.-Titel fortzusetzen und zu vollenden. Gewöhnlich wurden vom Waterloo-College ein oder zwei Jahre weiteres Studium in den allgemein-wissenschaftlichen Fächern verlangt.

Man muß bei der Waterloo-Universität zwei grundverschiedene Abteilungen unterscheiden. Das Seminar (Waterloo Lutheran Seminary) bildet lutherische Prediger aus und verleiht den B.D.-Titel. Manche Prediger und Lehrer der MBG haben dort ihre Ausbildung erhalten. „Waterloo University College" bietet Studienkurse, die zum Erwerb des B.A.-Titels (general and honours) führen.

Für die nahe Zukunft ist geplant, die Waterloo-Universität bedeutend zu erweitern und auszubauen. Der Vorsitzende der „Board of Governors" hat bekanntgegeben, daß bis 1963 soviel Gebäude neu errichtet oder ausgebaut sein sollen, daß 1,000 Studenten untergebracht werden können. Zu diesen Bauplänen gehören 2 Wohnheime, 1 Haus für die „student union", 1 Turnhalle, 1 Bibliothek und verschied. Anbauten an die bestehenden Hörsäle. Das neue Wohnheim für 100 Studentinnen soll bereits in diesem Herbst bezogen werden können. Das „student union"-Gebäude soll einen Buchladen, eine „cafeteria", Gesellschaftsräume und Büros enthalten. Es soll ebenfalls bereits zum Studiumsbeginn in diesem Herbst eröffnet werden.

Es wurde geplant, die Abteilung für allgemeine Wissenschaften am MBG-Bibelcollege in Winnipeg mit der Waterloo-Universität zu vereinigen. Die 1961-MBG-Konferenz Kanadas hat die Affilliierung gutgeheißen.

Durch die Angliederung kleinerer Colleges an eine anerkannte Universität versucht man, das Problem der Anerkennung der in akademischen Fächern erworbenen Kenntnisse zu lösen. In Kanada gibt es keine öffentliche Anerkennungsbehörde wie in den Vereinigten Staaten. Die Universitäten erhalten die Freibriefe (charters) vom Parlament ihrer Provinz und werden dadurch zur Hochschule. Die kleineren Colleges christlicher Gemeinden übernehmen den Lehrplan einer Universität für ihre allgemein-wissenschaftlichen Fächer und unterstellen sich der Aufsicht und den Prüfungsausschüssen dieser Universität, der sie sich angegliedert haben. Ist die Angliederung des College an die Universität erst einmal vollzogen und nach Untersuchung der übergeordneten Universität als in gleicher akademischer Höhe befunden, wie es an der Universität selbst gelehrt wird, anerkennen dann auch andere Universitäten die erworbenen akademischen Kenntnisse.

Der Anschluß der allgemein-wissenschaftlichen Abteilung des MBG-Bibelcollege in Winnipeg an die Waterloo-Universität würde also mit der Zeit den Kreis der Universitäten, an denen die beim MBG-Bibelcollege erworbenen Kenntnisse zum Weiterstudium anerkannt werden, bedeutend erweitern, und letzten Endes würde es dem Bibelcollege den Stand einer „akkreditierten Lehranstalt" in Kanada geben.

„. . . es ist nur ein Schritt . . ."

(Fortsetzung von Seite 1—4)

raten, und der Tod hatte scheinbar gesiegt. Mit dieser unbeschreiblich traurigen, aber unabänderlichen Tatsache mußten die in Coaldale Versammelten, die Heimatgemeinde, alle Verwandten und Freunde

der drei Toten sich abfinden, doch jedermann gedachte in tiefstem Beileid der Frauen, Kinder und Eltern der drei Getöteten. Wenn Mittrauern und Mitweinen mit den Betroffenen ihren Schmerz heilen könnte, wären sie ohne Zweifel sofort getröstet worden. Tausende haben ihrer seit dem unglücklichen 29. Juni gedacht und für sie gebetet. Doch für die Abgeschiedenen ist kein Ersatz, ihr Platz in der Familie ist leer. In solcher Not haben wir nichts Kostbareres als die Gewißheit, daß „der Gott alles Trostes" ein Vater der Witwen und Waisen ist, der hilft, trägt und schützt, und auch ein Wiedersehen schenken will.

In „Bonners Ferry Herald" stand am 29. Juni: „Um 8.30 Uhr morgens fuhr ein Greyhound Bus, auf dem Highway Nr. 95, etwa 7 Meilen nördlich von Bonners Ferry, als aus entgegengesetzter Richtung auf regennassem Hochwege ein Auto um eine große Biegung kam und augenscheinlich außer Kontrolle des Fahrers war. Das Auto geriet vom Weg ab, traf etliche Postkasten, kam zurück auf den Fahrweg direkt vor den großen Bus und wurde unter den Rädern desselben zermalmt. Zwei Leichen konnten nur nach längerem Bemühen geborgen, und einer der drei Insassen konne schwerverletzt ins Hospital gebracht werden, wo er nach Amputation eines Beines dann doch bald sein Leben aushauchte. (Das war der kürzlich für den Dienst in Brasilien ordinierte Missionar Sawatsky, erst 30 Jahre alt. — Red.)

Das Unglück geschah am Medford Corner auf Highway 95. Der Autobus wurde stark beschädigt, aber weder Fahrer noch Passagiere wurden ernstlich verletzt.

Pred. Alfred R. Reimer, Seattle, Wash., USA, der im Auto von Steinbach, Man., kam und gerade vor dem Bus gefahren war, hatte dem auf der Wegkurve schleudernden Auto noch ausweichen können. Die Wegbiegung und das nach dem Regen nasse Pflaster der Straße haben zum Unfall beigetragen."

Infolge der zuerst ungenauen Nachrichten stand in voriger Ausgabe dieses Blattes, Frau Sawatsky sei am Leben geblieben, und die Leser mußten schlußfolgern, daß sie auch im Wagen gewesen sei. Doch später wurde es geklärt, daß niemand außer den drei Abgeschiedenen im Wagen gewesen sei.

Pred. P. P. Neufeldt, 49, war seit 1959 Leiter der MBG in Yarrow, B. C. Ihn überleben seine Frau und 4 Kinder.

Missionar W. Sawatsky, 30, sollte am 17. Juli mit Familie nach Brasilien fahren und in der Mission unter den Brasilianern dienen. Er hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

Br. Herbert Martens, 47, Sohn von Pred. Petrus Martens, war ein Geschäftsmann und ein aktiver Bruder in der Gemeinde. Es hinterbleiben seine Frau und zwei Kinder.

Den in Schmerz und Trauer Hinterbliebenen diene Offb. 21, 4 als Trost. In dem Vers stehen auch die Worte: „ . . . und der Tod wird nicht mehr sein . . ."

(Der Kurzbericht vom Begräbnis steht auf Seite 4, 1.)

Graduation am „Eden Christian College" in Niagara-on-the-Lake, Ontario

In der vorderen Reihe sind: Lydia Fast, Virginia Schellenberg, Frieda Klassen, Lydia Block, Irma Dyck, Margaret Wiebe, Helen Rempel (zwei Namen fehlen leider — Red.). — **2. Reihe, v. l. n. r.: Margaret Klassen, Betsy Bekker, Marilyn Neufeld, Edith Fransen, Katie Klassen, Irma Istchenko, Linda Isaak, Ruth Bärg, Ruth Neufeld, Hertha Janzen. — 3. Reihe: Donald Wiebe, Harold Wiens, Victor Andres, John Letkemann, John Peters, Edgar Dyck, Eric Willms, Edwin Dyck. 4 Schüler sind nicht auf dem Bilde: Cornie Dürksen, Rudy Braun, Henry Janzen und Ronald Fast.** (Eingesandt von D. J. Klassen.)

Einen freundlichen Gruß an alle Leser: „Der Herr denkt an uns und segnet uns" (Psalm 115, 12 a).

Ein reicher Segenstag war hier der 11. Juni. Am Vormittage diente uns der Gemeindechor der Kitchener-MBG mit schönen Liedern, und Br. Herbert Swartz von Toronto predigte in Englisch und Br. J. G. Bärg in Deutsch. Seit etlichen Jahren haben die Chöre der sieben MBG-n unserer Provinz einen Austausch, der sich sehr gut auswirkt. Auf diesem Wege lernen wir die andern Chöre kennen und die Sänger kommen in die anderen Gemeinden.

Unser „Eden Christian College" hatte am Nachmittag des gleichen Tages sein Graduationsfest, wobei 31 Schüler des 12. Grades ihre Diplome erhielten. Die Festrede hielt Pred. Herbert Swartz, unser Missionsarbeiter in Toronto. Erfreulich war es, zu sehen, daß das Auditorium bis auf den letzten Platz besetzt war.

Folgende Studenten erhielten Ehrenauszeichnungen für Höchstleistungen: Als Erste ihres Grades: Martha Neufeld (Grad 9), Herbert Friesen (Grad 10), Robert Reimer (Grad 11), Edith Fransen (Grad 12); als Zweite: Susan Janzen (Grad 9), Paul Fransen (Grad 10), Gary Koop (Grad 11), Donald Wiebe (Grad 12); als die Besten in Deutsch: Margaret Klassen (Grad 12); in Mathematik u. Wissenschaft: Edith Fransen (Grad 12); als bester Schüler des Jahres: Eric Willms (Grad 12). Sodann wurden durch den Vorsitzenden des Schulkomitees(Br. H. H. Voth) zwei ausscheidenden Arbeitern als Anerkennung für treue Arbeit Geschenke übermittelt: Lehrer Paul Wiebe, der in die Vereinigten Staaten zurückkehrt, und Hausvater John Klassen, der hier bei Virgil andere Dienste übernommen hat. Dieser Tag bleibt uns in dankbarer Erinnerung.

Abends brachte eine Gruppe aus der MBG in Toronto Lieder, Zeugnisse und Berichte von ihrer Tätigkeit als Gemeinde.

Am 4. Juni wurden der Gemeinde Agnes Löwen, Tochter von David Löwens, und Heinrich Martens, Sohn von Witwe Martens, Loreburn, Sask., als Brautleute vorgestellt.

Unsere Jugend besucht einmal im Monat die „Harbour Rescue Mission" in der Stadt Hamilton. Auch diese Arbeit ist eine Saat auf Hoffnung.

Geschw. Alfred Friesens, die in Winnipegosis, Man., der MBG-Mission vorstehen, besuchten hier ihre Eltern und Geschwister, und am 25. Juni erfreute uns der junge Bruder mit einer englischen Predigt über Daniels Reinheit, Bekenntnis und Gebet.

Einen Sonntag später füllte ein anderer junger Bruder den englischen Teil des Gottesdienstes aus: Br. Edwin Andres, Lehrer des MEI, Clearbrook, B. C. Auch diese Geschwister waren bei ihren Angehörigen zu Besuch.

Am Schlusse einer Morgenandacht wurden alle unsere Sommerbibelschul-Arbeiter nach vorne gerufen, 35 an der Zahl, und Pred. Bärg brachte diese Geschwister in einem Weihegebet vor den Herrn. Welch große Gelegenheit gibt uns der Herr doch, durch diesen Missionsdienst Samen für die Ewigkeit auszustreuen.

Ende Juni kam die Erdbeerernte zum Abschluß. Der Ertrag war gut, nur hatte der viele Regen in diesen Wochen einigen Schaden angerichtet. Die Aussichten auf die Pfirsichernte sind gut. Auch die Kirschenernte sieht viel besser aus als im vorigen Jahre. Die ersten Süßkirschen werden bereits gepflückt, und in den kommenden Monaten werden viele Menschen wieder reichlich Gelegenheit zur Arbeit finden, besonders auch Frauen und Schulkinder. In den Gärten und auch in den Konservenfabriken wird ein großer Bedarf an Arbeitskräften sein. So antwortet der Herr auf die Bitte der Menschenkinder: „Unser täglich Brot gib uns heute."

D. J. Klassen, Virgil, Ont.

Sinnreiche Strafe. Das Jugendschöffengericht Baden-Baden, Westdeutschland, hat einen 18jährigen verurteilt, der schon mehrmals wegen Verkehrsvergehen vor dem Richter stand und jetzt wieder einen Verkehrsunfall verschuldet hatte. Er muß fünfmal jeweils 4 Stunden in einem Krankenhaus unfallverletzte Personen betreuen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

überwiegenden Eindrücke und der wertvollste Teil der Konferenz.

Obwohl etliche Delegierte lieber englisch gesprochen hätten, bedienten sich doch 99% der deutschen Sprache. Das zeigte liebevolle Rücksichtnahme den älteren Brüdern gegenüber.

Die 1962-Konferenz ist nach Brit. Kolumbien eingeladen. Konferenzleiter ist Pred. J. H. Quiring, Winkler, sein Gehilfe ist Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, und Schreiber ist wieder Pred. D. K. Dürksen, Winnipeg.

Das Direktorium der Christian Preß übergab mit dem Datum dieser Konferenz die Verwaltung an eine von der Konferenz neugewählte Publikationsbehörde, in der folgende Brüder sind: H. H. Dück und W. Kornelson, Ontario, Wm. Falk, F. H. Friesen und A. Schellenberg von Manitoba, F. J. Peters von Süd-Sask. und Paul Wiebe von Nord-Sask., B. J. Dick von Alberta, John Neumann, Jak. Friesen und Alb. Dyck von B.C.

— Heinrich Thießen, 25, Offizier der Kanadischen Luftstreitkräfte, stammend aus Coaldale, Alta., wurde am 6. Juli beim Absturz eines Düsenflugzeugs der RCAF bei St. Avold, Frankreich, getötet. Seine Mutter, Wwe. Katharina Thießen, Coaldale, und 1 Bruder flogen zur Beerdigung nach Frankreich. Es hinterbleiben die Frau geb. Ruth Adams aus Winnipeg und 1 Kind.

— Frau Gerhard Klassen, 71, 902 Minto St., Winnipeg, gew. Wwe. Holzrichter geb. Helene Peters, starb am 5. Juli im Concordia-Hospital. Die Verstorbene war die zweite Frau von Pred. Gerhard Klassen, Südend-MBG, Winnipeg, und die Schwester des in Deutschland verstorbenen Baptistenpredigers Jakob Peters. Die Begräbnisfeier war am 7. Juli im MBG-Bethause, Südende, Winnipeg. Sie hinterläßt ihren Gatten, 2 Stieftöchter, 5 Stiefsöhne und 1 Bruder, Peter Peters, in Kitchener, Ont.

— Kanadas „Dominion Day" Wochenende hatte von Freitag abends bis Sonntag abends 34 Todesfälle durch Verkehrsunfälle zu verzeichnen. In den Vereinigten Staaten kamen zu dem Wochenende noch Montag und Dienstag (American Independence Day) hinzu, und in den 4 Tagen wurden dort im Straßenverkehr 509 Personen getötet, mehr denn je während dem jährlichen großen Feiertag.

— Aelt. J. B. Martin ist nach 20jährigem Dienst als Präsident der Konferenz der Altmennoniten Kanadas zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde Newton Gingerich aus Markham, Ont. Diese Konferenz, die vom 6. bis 8. Juni bei Baden, Ont., tagte, hat beschlossen, bei der Waterloo-Universität ein Conrad-Grebel-College zu bauen. Für das Projekt sollen zunächst $400,000 aufgebracht werden.

— Dietrich Matthies und Gattin, Coaldale, Alta., traten am 11. Juli ihre Besuchsreise nach Moskau an. Laut genauer Verabredung wollen sie sich dort mit Geschwistern und anderen Verwandten aus Orenburg, Karaganda und aus anderen Gegenden Rußlands treffen und 8 Tage beisamen sein. Dann wollen sie noch 2 Wochen in Westeuropa Besuche machen und wieder auf dem Flugwege zurückkommen. Geschwister Matthies stammen aus Karaguj und Alizowo, Orenburg.

— Am 30. Juni tagte in Steinbach, Man., die Konferenz der Evangelischen Mennonitengemeinden (fr. Kleingemeinde). Zu dieser Konferenz gehören 13 organisierte Gemeinden mit 2,775 Gliedern, 45 Predigern und 20 Diakonen. Pred. Archie Penner ist Konferenzleiter.

— Jacob G. Ginter und Gattin, Winnipeg, früher Grünthal, Man., feierten am 9. Juli in der „Gospel"-Mennonitenkirche, Ecke Nassau und Corydon, Goldene Hochzeit. Von ihren 11 verstreut wohnenden Kindern waren 8 zur Feier erschienen.

— Das Städtchen Plum Coulee, Manitoba, beging am 6. Juli seine 60jährige Jubiläumsfeier. 600 Einwohner des Städtchens und etwa 500 Besucher nahmen Teil an Paraden und anderen Veranstaltungen der Handelskammer und hörten die Reden der Regierungsvertreter und eines Vizepräsidenten der CPR, R. A. Emerson, der aus Plum Coulee stammt.

— Kanadas Premier John Diefenbaker amtierte Sonntag, am 9. Juli, bei der feierlichen Enthüllung eines Denkmals des ukrainischen Nationalhelden und Freiheitssängers Taras Schewtschenko. Das große Denkmal steht auf dem Gelände des Manitoba-Parlaments. Die National-Ukrainer ärgert es sehr, daß auch die Kommunisten Schewtschenko als ihren Mann feiern (100 Jahre seit seinem Tode) und die große Kiejewer Universität nach ihm genannt haben.

— Kanadas Minister für Landwirtschaft gab am 6. Juli bekannt, daß die Lieferungsquoten für Weizen in den Prärieprovinzen auf 6 bushel je acre erhoben und dann so schnell wie möglich noch mehr erhöht werden sollen.

Anzahlungen bei Lieferung des Getreides der 1961-Ernte bleiben auf vorjähriger Höhe, auch die von der Föderalregierung garantierten Preise bleiben unverändert: $1.40 für Nr. 1 Weizen, 60¢ für Nr. 2 Hafer, 99¢ für Nr. 3 Gerste, franko Fort William, Port Arthur und Vancouver.

— Esther Letkeman, 22, Tochter von Jacob B. Letkemans, Morris, Man., starb am 22. Juli im General-Hospital, Winnipeg. Sie hinterläßt ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester.

— **Anläßlich der 51. Kanadischen Konferenz der MBG wurde das große Werk „Geschichte der MBG" von A. H. Unruh zum halben Preis verkauft, also anstatt $8.50 kostet das Buch $4.25. Da dieser Spezialpreis nur für eine beschränkte Zeit gilt, und die Nachfrage groß ist, ist es ratsam, daß Buch jetzt zu kaufen. Wer es schon hat, kaufe es für seine Kinder.**

— Das 1961-Jahrbuch der Mennonitisch. Lehranstalt (MCI), Gretna, Man., ist dem Aeltsten J. M. Pauls, Winkler, Man., gewidmet. Die heutige Tendenz vieler Schulen ist, viel Geld für Luxusdeckel der Jahrbücher auszugeben, wobei Inhalt, Druck, und Bilder oft sehr mangelhaft sind. Erfrischender Weise hat dieses Buch einen bescheidenen Deckel, bietet inhaltlich alles, was man von einem

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Verwandte und Freunde gesucht

Meine Nichte, Frau Selma Klassen, Rußland, teilte mir mit, daß folgende Personen von Verwandten gesucht werden:

Theodor Kostreich wird von seinem Bruder Herbert Kostreich, und Emilie Kulmann wird von Lydia Sonnenberg gesucht. Emilie Kulmann soll in Winnipeg, Man., gewohnt haben.

Wenn jemand über die gesuchten Personen Mitteilungen machen kann, so wende er sich bitte an:

Ewald Degen, Box 55,
Leader, Sask.

Gesucht wird Arthur Hermann Polnau, geboren am 18. September 1926, wohnhaft gewesen im Dorfe Annapol, Kreis Wolhynien, Gebiet Baraschow, von seiner Mutter, die sich in Rußland befindet. Die letzte Nachricht von ihrem Sohn bekam sie aus Holland.

Jegliche Auskunft sende man bitte an

Heinrich Klein,
614 Edison Avenue,
Winnipeg 16, Man.

Aus Rußlandbriefen

Auszüge aus einem Brief von meinem Schwager Gerhard Dück. Seine Adresse:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Свердловская обл., Полевской район, Октярбс. пос., ул. Л. Толстого 9/19, Дик Г. И.

Liebe Schwägerinnen alle!

Die Zeit geht so schnell. Wenn wir an unser Leben zurückdenken, dann kommt es einem gar nicht so lange vor, daß wir jung waren, und hatten verschiedene Vorstellungen von unserm zukünftigen Leben. Jetzt merken wir, daß Gottes Wege unbegreiflich wunderbar sind. Er hat uns geführt und immer hatte es den Zweck, daß wir näher zu Gott gezogen werden sollten. Wie oft sind wir dem Zuge des Geistes ungehorsam gewesen und haben uns nur viel Unruhe bereitet und waren obendrein ein schlechtes Licht für unsere Umgebung. Wenn wir gehorsame Kinder sind, dann erfüllen sich alle Verheißungen, die uns im Worte Gottes gegeben werden.

Meine Lieben, heute ist Montag, und wir horchten am Radio „die religiöse Uebergabe" von Br. Regehr aus Winnipeg, Man., was uns immer herzlich erfreut und stärkt. Ich möchte Euch bitten, bedankt Euch für uns bei der Station „Licht des Evangeliums", denn wir können die Anschrift nicht klar verstehen. Br. Regehr spricht laut, die Ansprache können wir verstehen; aber die Adresse ist englisch, und das verstehen wir nicht. Ich wünsche Ihnen Gottes reichsten Segen.

Einges. von Frau Agatha Reimer,
384 Cheriton Avenue,
North Kildonan, Man.
Winnipeg 16, Man.

Quellenkolonie, Mexiko

Das Wetter war schon etliche Wochen sehr warm, im 15. Juni gab es jedoch einen durchdringenden Regen (etwa 2"), und die Hitze ließ nach. Jetzt fangen schon viele mit der Feldarbeit an.

Abram P. D. Reimers, John D. Friesen und B. B. Dück von Brit.-Honduras waren hier, zum Teil waren sie wegen Landhandel hier, es wurden auch drei größere Farmen verkauft. Reimers fuhren von hier nach Kanada (Manitoba), um Geschwister und Freunde zu besuchen, die anderen nach den USA, um gebrauchte Maschinen für ihre Kolonie einzukaufen.

Frau Abram U. Kornelsen erkrankte am 16. Juni plötzlich und war gezwungen, eiligst zum Palmor-Sanatorio, Chih., zu fahren. Sie konnte jedoch schon am 22. Juni wieder heimfahren.

Am 13. Juni kam ein Mexikaner spät abends zum Hospital, der von einer Schlange gebissen worden war. Er war von der Stadt gekommen, hatte unterwegs Reifen wechseln müssen und in der Dämmerung die Klapperschlange nicht bemerkt. Unglücklicherweise dauerte es 4 Stunden bis zur ersten Hilfe, und sein Arm war schon bis zum Ellbogen geschwollen.

Es werden in der Kolonie eifrig Telefone gebaut.

Die Haferpreise sind bis auf 800 Pesos per Tonne gestiegen, gleich $1 per Bushel in Kanada.

7 Familien (Sommerfelder) haben alles verkauft und warten auf die Einwanderungserlaubnisscheine nach Paraguay, um ihr zukünftiges Heim dort zu gründen.

Die Landsucher (auch etliche von dieser Kolonie) sind schon dreimal nach Nahrit gefahren, aber anscheinend geht es nicht recht an.

Ein gewisser Freund Jacob Bartsch teilte mir Folgendes mit: „Als ich auf der Reise durch Kalifornien war, rief mich in einer Stadt die Polizeibehörde an und forderte mich auf, in ihr Büro zu kommen. Was mag das doch nur bedeuten? fragte ich mich; denn ich konnte mich keines Vergehens erinnern. Dort eingetroffen, fragte mich der Polizeichef, inwieweit wir Verwandte seien, denn er war ebenfalls ein Bartsch. Es hatte sich dann erwiesen, daß wir beide Nachkommen von dem Bartsch sind, der seiner Zeit vor 175 Jahren einmal als preußischer Delegierter nach Rußland gesandt worden war." Damit sehen wir wieder, daß nicht alle wehrlose Mennoniten sind, die einen mennonitischen Namen tragen.

Einer Zeitung aus Westdeutschland entnehmen wir Folgendes: „Mexiko scheint das einzige Reich in ganz Lateinamerika zu sein, das ruhig und gelassen (vielleicht viel zu gelassen — Korr.) zusehe, was vor seiner Tür in Kuba vorgeht. Die Mexikaner trösten sich damit, daß sie eine grundlegende Umwälzung schon vor 40 Jahren bei der Revolution durchgemacht haben."

Die Unruhen in der Welt sind wirklich besorgniserregend. Rings um uns sehen wir, wie sich Wolken auftürmen. Wie werden wir uns verhalten, wenn das Unheil zu uns kommt? Sind wir bereit?

Peter C. Löwens, die sich sechs Monate in Britisch-Honduras bei ihren Kindern aufhielten, sind jetzt wieder nach Mexiko zurückgekehrt, so auch Eddy Kornelsens und Corny Reimers, die ebenfalls dort waren.

Wenn wir hier davon berichten, daß wir zur Großstadt fahren, soll sich bitte kein Leser vorstellen, daß das in etwa 30—40 Minuten zu machen sei. Nein, es dauert volle 5 Stunden, und wenn dann noch „troubles" unterwegs vorkommen, dann können auch 22 Stunden nicht zu viel gerechnet sein, bis wir am Ziel sind, so wie wir es erfahren haben. Aber auch das Warten unterwegs kann noch etwas Nützliches mit sich bringen; denn wir erfuhren, daß das einheimische Volk behilflich war. Ein jeder, der da vorbeifuhr, hielt an und fragte, ob irgendwie zu helfen wäre. Darin könnten die Unsern wohl noch viel von ihnen zu lernen haben.

Durch Briefe erfahren wir, daß Br. Heinrich C. Penner in Britisch-Honduras sehr leidend sein soll, daß er ohne Stock kaum gehen kann.

Js. P. L.

„Gut Ding will Weile haben"

Den Beweis für die Wahrheit dieses Sprichwortes erbrachte wiederum die jüngste Vertreterversammlung am 23. Juni in der Mayfair-Kirche zu Saskatoon. 135 Delegierte nahmen an dieser Versammlung teil, die auf Anregung des Baukomitees der Waldheimer Nervenheilanstalt einberufen worden war.

Im einleitenden Teil teilte Dr. J. Janzen, Rosthern, mit, welcher Art die Gründe sind, die einer Nervenanstalt Patienten zuführten, und ferner, mit welchen zusätzlichen, physischen Gebrechen man bei solchen Kranken rechnen müsse. Weil zur richtigen Diagnose ihrer physischen Mängel von den Geisteskranken kaum Mithilfe zu erwarten ist, sind öftere Sonderuntersuchungen und ständige Beobachtung notwendig. Eine richtige Verpflegung wäre nur dann möglich, wenn dem Dienstpersonal sämtliche Mängel des Patienten bekannt wären. In einer Nervenheilanstalt kommt es besonders auf pünktliche und treue Versorgung an. Und unsere mennonitischen Krankenschwestern hätten dazu schon das Zeug, betonte Dr. Janzen.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden Isaak Block schälte sich unter anderem besonders die schwere Lage der Anstalt Bethesda in Ontario heraus. Bei der Besprechung dieses Berichts kam zutage, daß die dort eintretende Verteuerung der Verpflegung es uns nicht erlaube, unsere Patienten in jener Anstalt zu belassen. Das Hilfswerkkomitee wurde beauftragt, unsere Kranken hier in Saskatchewan unterzubringen und die Angehörigen dabei zu beraten.

Weiter berichtete der Vorsitzende noch über die starke Beteiligung der Frauenvereine bei den letztjährigen Kleiderspenden. 10,000 Pfund seien zusammengekommen, und nur recht wenig wäre als unverwendbar zur Seite gelegt worden.

Dem Baukomiteebericht entnehmen wir, daß man von dem vorher geplanten Landankauf bis jetzt Abstand genommen hat, ferner, daß die Landsache mit der Stadt Watrous geklärt sei. Die Berichte bedauerten aber, daß die Geldbeiträge zum Bau immer spärlicher einkämen. Gegenwärtig habe man $37,705 in der Baukasse, und das Baukomitee äußerte den Wunsch, daß man auch die geschenkte Summe von $9,000 von Waldheim zum obigen Betrag hinzurechnen sollte, um so schneller die Minimalsumme von $50,000 beisammen zu haben. Hierüber wurde die Besprechung trotz der warmen Nachmittagsstunde recht rege. Mit Zettelabstimmung von 115 gegen 20 einigte man sich dahin, erst die noch fehlenden $13,000 so schnell wie möglich in den Gemeinden zu sammeln und dann erst die in Frage stehenden $9,000 zu verwenden.

Der Schreiber, A. K. Klassen berichtete noch über die sogenannte Emigrationskasse, deren Bestand sich auf $4,117 beläuft. Dieses sind Gelder, die einmal bei der Liquidierung der Reiseschuld übriggeblieben sind. Es wurde angedeutet, daß auch diese Kasse eventuell dem Baukomitee zur Verfügung gestellt werden könnte. Daraufhin bewilligten die Vertreter, daß die Vollversammlung im Herbst darum anzugehen sei.

Das wären so in groben Umrissen die Resultate dieser Vertreterversammlung, und beim Hinausgehen und später noch, tönte es bei uns nach: „Geduld ist euch vonnöten . . ."

P. B. Wiens.

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Bitte, die liebe „Menn. Rundschau" an unsere neue Adresse zu schicken: 1212 Ave. C, N., Saskatoon. Wir sind ganz nahe zur Kirche gezogen, worüber wir froh sind. Wir sind, Gott sei Dank, noch schön gesund und genießen unsern Lebensabend in Ruhe und Frieden.

Es grüßt

F. P. Kröker.

Clearbrook, B. C.

Lieber Schriftleiter,
wir stimmen dem bei, was J. J. Bärg von Chilliwack erwähnte, daß in der „Menn. Rundschau" nicht so viel Bilder gebracht werden sollten.

D. Friesen, Jakob Esau.

Grünthal, Man.

Ich wünsche der Schriftleitung viel Freude und Segen in Ihrem großen und schweren Dienst! Für mich sind gar nicht zu viel Bilder in der „Menn. Rundschau". Die haben schon manchen angespornt zur Fürbitte und zum Geben, sie geben uns eine leibliche Vorstellung von den Personen, von denen Sie schreiben. Wenn wir nur das, was in der „Menn. Rundschau„ geschrieben wird, lesen und befolgen würden, hätten wir weniger Zeit zum Kritisieren.

Eine alte Leserin.

Marburg a. d. Lahn,
Radestraße 2, Westdeutschland.

Als Leserin der „Mennonitischen Rundschau" möchte ich kurz meine Gedanken zu dem veröffentlichten Vorschlag, Hauptwörter klein zu schreiben, äußern. Es wäre schade, denn wer seine deutsche Muttersprache liebt und schätzt, wird mit mir sagen, daß sie durch Kleinschreibung sehr verlieren würde. Im Uebrigen bin ich der Meinung, daß uns das, was unsere Vorfahren mit viel Fleiß errungen haben, viel mehr wert sein sollte, als daß wir es auf Vorschlag eines andern Volkes darangeben sollten. Die russische Schrift zum Beispiel ist trotz vieler Kleinschreibung keineswegs einfach, und auch nicht leichter zu erlernen als die deutsche. Ich glaube mit Bestimmtheit, daß diese Völker nicht ohne weiteres auf eine Aenderung oder radikale Vereinfachung in ihrer Schreibweise eingehen würden.

Es ist uns ohnehin schon viel verloren gegangen, daß man in den Schulen die deutsche Schrift nicht mehr, sondern nur noch Lateinschrift, lehrt.

Mit besten Grüßen an die Redaktion und ihre Mitarbeiter

M. Ossowski.

Empfehlenswerte Buecher

The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. 3.00
Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. $2.25
Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. .... Paper $1.75, Library Edition, cloth $2.75
True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... 40¢

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Hochzeits - Einladungen

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere LEnox 3-1487 oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG!!!
Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in welcher Anzahl gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

Christlicher Jugendfreund

Trotzkoepfe

Erzählung von G. H.

Alljährlich spielen die Kinder der in der großen Fabrik beschäftigten Belegschaft ein Theaterstück, um den Eltern, Freunden und Bekannten eine kleine Freude zu bereiten. Diesmal sollte das Stück „Hänsel und Gretel" aufgeführt werden. Beinahe wäre aber nichts daraus geworden, denn Monika, die in dem Stück das „Gretel" spielen sollte, bekam fünf Tage vor der Aufführung den Koller und wollte nicht! So etwas hatte Fräulein Kummer, die Werksfürsorgerin, noch nicht erlebt. Zuerst versuchte sie mit guten Worten, von Monika zu erfahren, was ihr auf einmal in den Sinn gekommen sei. „Wenn du jetzt quertreibst, müssen wir alles absagen! Wo soll ich so kurze Zeit vor der Aufführung eine Ersatzspielerin herbekommen? Und: wo finde ich schnell ein Mädel von deiner Größe? Hänsel und Gretel müssen doch auch zusammenpassen." Alle guten Worte fruchteten nichts. Monika wurde nur noch bockiger.

Fräulein Kummer sprach mit Monikas Eltern. Der Vater machte kurzen Prozeß: er verbot Monika für alle Zukunft von vornherein, bei derartigen Veranstaltungen mitzuwirken.

Diese Strafe traf jedoch nicht nur Monika, sondern alle Kinder, die sich nun schon wochenlang mit dem Auswendiglernen der Rollen abmühten. Sollte das alles vergeblich sein?

Fräulein Kummer fragte die Kinder: „Wißt ihr, was Monika hat?"

„Keine Ahnung!" Nach einer Weile meldete sich Claudia: „Ich glaube, ich weiß, was los ist! Sie will nicht spielen, weil ich mitspiele!"

„So? Warum denn? Habt ihr euch gezankt?"

„Nein! Aber unsere Klassenlehrerin hat ihr eine Strafarbeit aufgebrummt — und daran soll ich schuld sein."

„Hat Monika das behauptet?"

„Ja, sie hat mich eine ‚eingebildete Schraube' und eine ‚Streberin' genannt. Dann lief sie fort und rief: ‚In dem Theaterstück spiele ich nicht mit! Du kannst alles alleine machen, wenn du so gemein bist'. Später hat sie den anderen Mädchen erzählt, daß sie nie wieder mit mir reden wolle . . ."

„Daß ihr immer und immer streiten müßt!" klagte Fräulein Kummer. „Was soll denn jetzt werden? Uebrigens: warum hat Monika die Strafarbeit bekommen?"

„Wir haben ein Diktat geschrieben, und Monika wollte bei mir abgucken, obwohl es die Lehrerin streng verboten hat. Sie sagte, jede soll selbst zeigen, was sie kann. Als Monika dauernd zu mir herüberschielte, hat es die Lehrerin gemerkt. Da war die Strafarbeit fällig." Claudia begann zu weinen: „Jetzt läßt Monika an mir ihre Wut aus. Sie behauptet, ich hätte mich bloß dumm angestellt. Wenn ich nicht den Arm vor das Heft gehalten hätte, wäre die Lehrerin nicht aufmerksam geworden."

„Weine nicht!" mahnte Fräulein Kummer. „Ich werde mit Monika noch einmal sprechen . . ."

„Nein! Das will ich nicht!" protestierte Claudia. „Wenn sie jetzt mit der schön tun, wo sie sich so ekelhaft benimmt, dann . . . dann . . ."

„Was . . . dann?"

„Dann spiele ich auch nicht mit! Dann will ich auch nicht das Reh sein . . ."

Die Geduld der Fürsorgerin war erschöpft: „Gut! Dann spielt ihr eben beide nicht mit! Schluß! Kein Wort mehr! Glaubt nur nicht, ohne euch Trotzköpfe ginge es nicht!"

Ohne Monika und Claudia? Das war leicht gesagt, doch wer sollte in der kurzen Zeit deren Rollen lernen? Claudia hatte nicht viel zu sprechen. Für sie war schnell ein Ersatz gefunden. Nur eine andere „Gretel" brauchte man noch. Da meldete sich der „Hänsel": „Fräulein Kummer, ich wüßte was, aber Sie dürfen mich nicht auslachen."

„Laß hören!"

„Ganz einfach — wir leihen uns eine Gretel!"

„Leihen? Woher denn?"

„Die Klasse 4a von unserer Schule hat vorige Woche das gleiche Stück bei einem Elternabend aufgeführt. Ganz prima war das! Mein Bruder hat nämlich auch mitgespielt, deshalb weiß ich's. Am besten hat mir die ‚Gretel' gefallen. Die müßten wir uns leihen . . ."

Die Mädchen begannen zu lärmen: „Fräulein Kummer! Das ist 'ne Jungenschule! Dort sollen wir hin ‚betteln' gehen?"

„Warum nicht? Wenn ihr euch wegen jeder Kleinigkeit streitet und die ‚beleidigte Leberwurst' spielt!"

Die Fürsorgerin ließ sich die Adresse des Jungen geben, der bei dem Elternabend die Rolle der Gretel hatte. Sie ging hin, und als sie dem Jungen erklärt hatte, warum sie zu ihm gekommen sei, sagte er: „Gut, ich mach's!"

So sehr sich die Mädchen auch dagegen sträubten, es blieb dabei!

Die Aufführung wurde ein Erfolg. Zuschauer und Spieler hatten viel Freude — und das ist ja stets die Hauptsache.

Die „geliehene" Gretel machte ihre Sache so gut, daß während des Stückes mehrfach laut Beifall geklatscht wurde. Das größte Hallo gab es jedoch, als Gretel auf einen Wink der Fürsorgerin das bunte Kopftuch und die Perücke abnahm und sich herausstellt, daß es ein Junge war. Die Leute glaubten, es habe von allem Anfang so sein sollen, und man gratulierte Fräulein Kummer zu ihrem originellen Einfall, das Stück mit vertauschten Rollen spielen zu lassen. In der Tat, den „Hänsel" hatte ja ein Mädchen gespielt und die „Gretel" ein Junge.

Alle waren sehr zufrieden, und so ließ die Fürsorgerin die Menschen in dem guten Glauben, es habe alles so sein sollen.

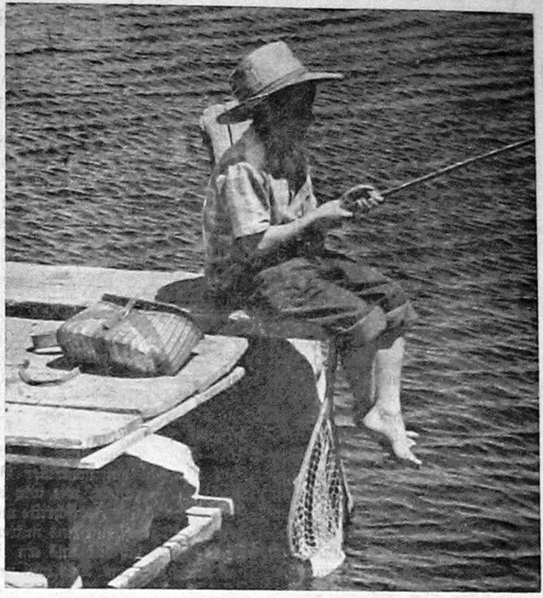
Die beiden Trotzköpfe Monika und Claudia aber — die standen verheult in der Ecke und ärgerten sich.

Das Haar — ein kraeftiges „Drahtseil"

Ein einziges dünnes Haar kann bis zu 180 Gramm tragen, bis es zerreißt. Eher löst es sich am Haarbalg, als daß es auseinanderbricht, wenn man es herauszuziehen versucht. Zieht man jedoch an einem ganzen Haarbüschel, dann löst sich eher die Kopfhaut ab. Wir raten niemandem, den Versuch zu machen.

Die Dattelpalme

„Ach, nur Perlen," stöhnte der hungrige und durstige Wanderer, als er in der Wüste einen kleinen Beutel fand und hoffte, daß er Datteln enthielt. Die Dattel ist das wichtigste Nahrungsmittel der Oasenbewohner, und ein arabisches Sprichwort sagt, daß eine gute Frau soviele Dattelrezepte kennen muß, wie das Jahr Tage hat. Die Dattelpalme wächst nur da, wo große Hitze herrscht, und wo es gleichzeitig genug Wasser gibt. Die Araber sagen über sie: „Der König der Oase steht mit den Füßen im Wasser und hält sein Haupt in die Glut des Himmels!"



Im Sommer am See

Die liebe Sonne lacht. Ein leiser Wind kräuselt das Wasser, daß es aussieht, als ob der See lächelt. Und was tut unser kleiner Freund? Sicherlich denkt ihr, er will Fische fangen mit seiner Angel, die er mit beiden Händen gut festhält. Das ist ja leicht zu raten! Aber es kann auch sein, daß er nichts fängt und sich nur im Geduldigsein übt, und das ist vielleicht noch viel nützlicher für ihn selbst als ein guter Fang. Was denkt ihr, liebe Jugendfreund-Leser, dazu?

Eine neue Fortsetzungsreihe

Buecher vom Maedchen Gulla

von Martha Sandwall-Bergstroem

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis ... $1.95

Band 1: **Bleib bei uns Gulla!** Das Mädchen Gulla kommt aus dem Waisenhaus auf einen armen Bergbauernhof und lernt hart arbeiten. Der benachbarte Gutsherr erkennt in Gulla sein verlorenes Enkelkind wieder, aber Gulla gibt ihre kleinen Schützlinge nicht der Not preis.

Band 2: **Gulla hält ihr Wort.** Ein Unglück folgt dem andern, zuletzt brennt der Hof der armen Leute ab. Der Großvater Gullas bietet den armen Kindern eine Heimat. Eine böse Verwandte versucht zu hintertreiben, aber schließlich findet alles sein gutes Ende.

Band 3: **Gulla auf dem Herrenhof.** Als sich auf dem Gutshof, auf dem Gulla und ihre kleinen Schützlinge Unterkunft gefunden haben, kleine Diebereien ereignen, richtet sich aller Verdacht auf die Fremdlinge. Als der Schuldige offenbar wird, soll es bittere Rache geben, aber die einstige Feindin schützt Gulla und die Kinder.

Band 4: **Gulla benimm dich!** Das natürliche, wilde Mädchen, das schon mancherlei Lebenserfahrungen gesammelt hat, kommt nun in die Stadt, um feine Sitten zu lernen. Das gibt Durcheinander und auch ernste Schwierigkeiten, die schließlich durch Großvater gelöst werden.

Band 5: **Schwere Zeit für Gulla.** Wieder auf dem Gutshof lernt Gulla zwei junge Männer kennen, Ivan, der Verwalter, den Großvater gern als ihren Mann sähe, und Thomas, einen Angestellten, der für Gullas Hilfsbereitschaft für die Armen ein warmes Verständnis hat. Schwere Fragen kommen zu ihrem Herzen.

Band 6: **Gulla am Ziel.** Thomas, der mutige und hilfswillige junge Mann steht hier im Vordergrund. Gulla und er finden Zuneigung, daß sich keiner das Leben ohne den anderen vorstellen kann. Aber es geschieht doch noch mancherlei, ehe sie ans Ziel ihrer Wünsche gelangen.

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis ... $1.95
Alle 6 Bände gleichzeitig für ... nur $11.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

12. (Schluß) Von Pred. J. A. Töws

Text: 1. Thessalonicher 5, 23—28.

Der besondere Charakter der Heiligung liegt aber auch darin, daß sie ein **beständiger Prozeß** ist: „. . . bis auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi." Die Heiligung hat also den Zweck, daß wir bei seiner Wiederkunft als seine Geheiligten erfunden werden.

Die Heiligung ist nicht etwa die Frucht einer einzigen Krisiserfahrung. Manche Leute möchten die Heiligung auf einmal erleben, und damit soll alles abgemacht sein. Sie möchten der Heiligung nicht nachjagen, sondern auf ihr gemütlich sitzen.

Obwohl wir die Heiligung einerseits besitzen, so bleibt sie andererseits doch ein beständiger Prozeß. Das Kämpfen, Ringen und Streben hört nicht auf, bis wir den Herrn Jesus selbst sehen werden. Solange dürfen wir die Waffen nicht niederlegen und auch nicht kapitulieren. Der Kampf der Heiligung geht bis zur Erscheinung des Herrn.

„Jaget nach der Heiligung ..." heißt es an anderer Stelle, und die Heiligung ist ein beständiges Ringen und Jagen.

3. Die feste Zuversicht in der Heiligung.

„Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun", heißt das wunderbare Wort im 24. Vers, daß die feste Zuversicht behandelt. Dieses Wort gibt uns die Zuversicht, daß es mit unserer Heiligung wirklich zur Vollendung kommen wird.

Du denkst vielleicht mitunter über dein eigenes Leben und über deine Niederlagen in der Heiligung nach und fragst dich dann besorgt: Wie wird das noch werden? „Getreu ist er . . ." heißt es hier, und in der **Treue des Rufers** liegt die ganze Antwort.

„. . . der euch ruft." Gott hat immer wieder die Menschen in seinen Dienst und in seine Nachfolge gerufen. Er rief einmal Abraham, und er hörte nicht auf, ihn zu rufen, bis er ihn durch das ganze Leben hindurchgerufen hatte. Gott rief einmal Mose, er rief David, er rief Jesaja zur Heiligung und zum Dienst. Gott hat sie alle durch beständiges Rufen zur endgültigen Vollendung geführt.

Nun ruft Gott uns. Er hat uns erst einmal gerufen. Bei der Bekehrung hörtest du den Ruf Gottes. Seitdem bist du auf diesem Heiligungswege, und die Frage ist nicht, ob Gott noch ruft, sondern ob du ihn noch immer rufen hörst. Das ist das Zeichen, daß wir uns auf rechtem Wege befinden.

Es muß ein schrecklicher Zustand sein, wenn man seit seiner Bekehrung nichts mehr vom Herrn gehört hat, wenn man sein Rufen nicht mehr hört. Für diejenigen, die sich im Heiligungskampfe befinden, ist die Treue des rufenden Gottes ein großer Trost. Gott ist aber auch der **Vollender,** nicht nur der Anfänger des Glaubens. „Denn Gott ist's der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Wir lesen in Phil. 2, 13: Gott ist nicht ein neutraler Beobachter, der zusieht, wie wir im Heiligungskampfe Fortschritte machen. Er ist selbst mit uns mittendrin, er setzt sich für uns ein, in uns und durch uns. Das will uns dieses Wort sagen: „Er wird's auch tun!"

Paulus will unterstreichen, daß Gott etwas tut, daß er wirkt, handelt und sich mit seiner ganzen Kraft einsetzt. Der große, allmächtige Gott ist in diesem Heiligungskampfe auf unserer Seite wider das Böse.

Das ist die feste Zuversicht im Heiligungskampf, die wir durch die Treue Gottes gewinnen. In 4. Mose 23, 19 lesen wir: „Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?" Er, der es gesagt hat, er wird es auch tun.

4. Praktische Auswirkungen der Heiligung.

Zu diesem Gebet um die Heiligung der Gemeinde werden hier noch einige praktische Auswirkungen hinzugefügt. Die Heiligung wirkt sich praktisch aus: in der Fürbitte für des Herrn Diener (Vers 25), im Grüßen aller Brüder (Vers 26) und in der Verantwortung für alle Glieder (V. 27).

„Liebe Brüder, betet für uns." Dieses Wort von der **Fürbitte** ist ein Wort, das wir dem Apostel Paulus von ganzem Herzen nachsprechen können: Betet für uns! Der große Apostel, ein Riese im Reiche Gottes, bittet hier um Fürbitte. Er fand in sich und in seinem eigenen Glauben, in seinem eigenen geistlichen Leben nicht die Fülle, um all seine Nöte zu decken. Er war von der Fürbitte der Brüder abhängig. Immer wieder finden wir bei ihm diese Aufforderung zur Fürbitte.

Der Apostel Paulus denkt aber nicht nur an sich, denn er sagt: „Lieber Brüder, betet für uns." Er schließt seine Mitarbeiter ein. Er wußte, daß auch sie der Fürbitte bedurften.

Dem Urtext nach ist der Sinn dieses Wortes als eine beständige Fürbitte zu verstehen. In demselben Sinne wie es heißt: „Betet ohne Unterlaß!"

Wenn unsere Missionare und Boten des Evangeliums nach Hause kommen, dann haben sie gewöhnlich eine herzliche Bitte: „Betet für uns! Hört nicht auf, für uns zu beten!" Da liegt das Geheimnis der erfolgreichen Arbeit, auch auf dem Missionsfeld. Wenn wir geheiligte Menschen sind, dann werden wir ein weites Herz in der Fürbitte für die Diener des Herrn haben.

Diese geheiligten Menschen lassen sich auch darin gebrauchen, daß sie **alle Brüder grüßen** mit dem heiligen Kuß. Der Apostel Paulus spricht hier von dem Gruß, den er ihnen geben will: Grüße sie alle von mir mit einem Kuß. Das ist der eigentliche Sinn dieses Wortes.

Zwischen den Gliedern der Gottesfamilie bestand ein sehr intimes Verhältnis. Das kam in dieser Weise zum Ausdruck, daß sie sich in besonderer Weise grüßten. Die Form des besonderen Grußes wird hier angedeutet, indem er von dem Kuß spricht. Das entsprach wohl der Sitte des Landes, aber nun wurde dieser Gruß geheiligt. Sie grüßten sich mit einem heiligen Kuß, der die Gemeinschaft der Gläubigen kennzeichnete.

Manche Schriftausleger finden, daß die Form des Grußes von der jeweiligen Kultur bestimmt werden kann. Ich möchte darüber nicht ein letztes Wort sprechen, glaube aber, daß es auch einen heiligen Händedruck geben kann, wie es auch einen heiligen Kuß gibt. Wir drücken dem Bruder die Hand und spüren, daß wir eines Geistes, eines Glaubens und im Herrn verbunden sind. Ich fühle mich nicht an diese und nicht an jene Form des Grußes gebunden, obwohl ich weiß, daß andere Brüder darüber anders denken. Auf jeden Fall soll das Verhältnis der Gläubigen durch diese Herzlichkeit, durch eine besonders enge Verbindung gekennzeichnet sein. Die geistliche Verwandtschaft ist doch viel näher als die natürliche Blutsverwandtschaft. Wir gehören zur Gottesfamilie und haben einen Vater. Wir haben alle einen Geist und einen Herrn. Dieses intime Verhältnis kommt im Grüßen der Brüder zum Ausdruck. Wir wollen diese Herzlichkeit festhalten, die eine Auswirkung der Heiligung ist.

Die **Verantwortung** für alle Glieder in bezug auf die Vermittlung der Wahrheit ist eine weitere Auswirkung der Heiligung. „Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß ihr diesen Brief lesen lasset vor allen heiligen Brüdern." Der Apostel Paulus gebraucht hier ein Wort, das uns fast sonderbar scheinen will: „Ich beschwöre euch bei dem Herrn." Dies soll nicht negativ, sondern positiv aufgefaßt

werden. Der Apostel verlangt von diesen Brüdern, daß dieser Brief vor der ganzen Gemeinde gelesen wird.

Wir erkennen daran, daß die Gläubigen die Verantwortung für die ganze Wahrheit der ganzen Gemeinde gegenüber tragen. Nicht nur Auszüge aus seinem Brief, sondern die ganze Wahrheit soll den heiligen Brüdern zur Kenntnis gegeben werden.

Kommt das ganze Wort Gottes in unseren Gemeinden zur Geltung? Wird das ganze Wort bei uns gelesen? Ein Segen einer Bibelkonferenz ist, daß wir den ganzen Brief lesen, während wir bei anderen Gottesdiensten nur einige Verse herausnehmen.

Das ganze Wort Gottes sollte mehr zur Geltung kommen, alle Wahrheiten sollen verkündigt werden, damit die verschiedenen Schwächen des Gemeindelebens berührt werden, und damit man auch allen Nöten entgegentreten kann. Wir sind für die ganze Wahrheit verantwortlich.

„. . . vor allen heiligen Brüdern." Es scheint fast so, als ob es damals auch schon ein Problem war, daß manche nicht zu den Versammlungen kamen, weil sie immer etwas anderes vorhatten. Der Apostel Paulus wollte a l l e Brüder dabeihaben. Auch die ungezogenen, die schwachen und die kleinmütigen sollten alle dabei sein.

Er hatte übrigens auch an alle Grüße bestellt. Die Brüder waren nicht alle so, daß sie ihm gefielen. Er hatte bei manch einem seine Wünsche, aber er hatte bestellt, sie alle zu grüßen, und ebenso sollten alle das ganze Wort hören.

So offenbart sich auch heute die Verantwortung der Gläubigen allen Glaubensgeschwistern gegenüber, wenn sie wirklich Geheiligte sind. Wir sind auch für die Heiligung und Hoffnung unserer Mitbrüder verantwortlich. Wir sollen uns einander ermahnen u. erbauen. Allen sollen wir die Wahrheit vermitteln, damit sie alle an dem Segen teilnehmen können.

Schlußbemerkungen

Nun stehen wir am Schluß dieses Briefes und auch am Schluß dieser Reihe von Betrachtungen. Was rufen wir uns noch am Schlusse zu? Welches Wort könnte am besten diese Betrachtungen abschließen? Vers 28: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch!" Das war der Eingangsgruß, das ist der Abschiedsgruß: Gnade. Das ganze Leben der Gemeinde ist in Gnade eingehüllt. Am Anfang und am Ende steht die Gnade.

So ist es auch im Leben des einzelnen Christen: alles ist nur Gnade! Diese Gnade Gottes, die da alle unsere Bedürfnisse stillen kann, die heilsame Gnade Gottes, die alle unsere Schäden heilen kann, wünschen wir allen Lesern dieser Bibelbetrachtungen. Amen.

Aus Leserbriefen

Wheaton, Ill., USA.

Ich bin eben bei Frau J. B. Neprash in Philadelphia zu Besuch und habe hier Ihre Zeitschrift „Mennonitische Rundschau" gesehen. Es war das erste Mal, daß ich sie gesehen habe, und ich möchte sie sogleich auf ein Jahr bestellen.

Ich selbst stamme aus den baltischen Ostseeprovinzen. 1922 sind wir hier ausgewandert. Mein Vater war Pastor Wilhelm Schwartz. Er wurde am 14. Januar 1919 ermordet.

Mit bestem Dank und freundlichem Gruß,

Gustav G. Schwartz.

Abbotsford, B. C.

Ich habe es dir wohl noch nie direkt gesagt, daß ich für Eure Arbeit an der „Menn. Rundschau" herzlich dankbar bin. So viel Gutes, von treuer Bruderhand geschrieben, kommt uns durch das liebe Blatt zu. Manchmal habe ich gewünscht, auch diese Gabe zu haben; aber nun drängt es mich, wenigstens Dankeschön zu sagen.

Br. G. Lohrenz möchte ich eine besondere Anerkennung für seine Arbeit „Aus unserer Geschichte" geben. Dankeschön!

Mit 1. Joh. 4, 17. 18 grüßt brüderlich

H. H. Müller.

Steinbach, Man.

Viel Gnade, Frieden und Liebe von Gott sei Euch als Leserfamilie, Arbeiter und Mithelfer an dem teuren Blatt der „Menn. Rundschau" gewünscht. Wir können gar nicht genug dafür danken, daß der treue himmlische Vater das Blatt mit der schönen deutschen Sprache uns bis hierher erhalten hat.

Ich konnte im vorigen Jahr im Oktober in Swift Current, Sask., und in Coaldale, Alta., manchen Freund besuchen. Viele Freunde aus unserem Dorf Nr. 10 Orenburg, und Nr. 9 stehen mir sehr nahe. Diese Reise wird mir noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Grüße auf diesen Wege alle Lieben, ob nah oder fern und sage ihnen ein „Vergelts Gott".

Wir haben die liebe „Mennon. Rundschau" schon seit 1926 immer gelesen und viel Segen dadurch genossen.

Der Herr möchte auch die ganze Radiofamilie segnen, die so viel Segen verbreitet.

Ferner sei der lieben Schwester A. H. Unruh im Gebet gedacht, die in ihrem hohen Alter ihren fürsorgenden Gatten hat abgeben müssen, der soviel Jahre als eine Leuchte in der Welt gestanden hat.

Johann und Maria Andres,
Box 867, Steinbach, Man.

Clearbrook, B. C.

Ich freue mich immer, wenn die „Mennonit. Rundschau" wieder kommt. Sie enthält soviel Wissenswertes und zeigt mir immer wieder den Weg, wofür man die Hände im Gebet falten kann. Wir bedürfen eines großen Heeres von Betern in dieser Zeit. Gebet u. Lieder sind das einzige, was wir Alten noch tun können, was wir an Opfer noch bringen können. Möge der Herr uns noch Kraft geben und den schaffenden Händen Segen verleihen.

Mit christlichem Gruß, Ihre eifrige Leserin Emma Meißner.

DIE FEIERABENDSTUNDE

4 gehaltvolle, christl. Geschichtenbücher in Lateinschrift. Großdruck. Fein ausgestattete Geschenkbändchen mit prächtigen Titelbildern.

Wenn Gott spricht.
Käthe Papke. 48 Seiten .... 50¢

Der gute Geist der Talmühle.
E. Schreiner. 48 Seiten .... 50¢

Der Mann mit der Schleuder.
Wilh. Jörn. 52 Seiten .... 50¢

Schäfermärtes großes Erlebnis.
Helene Müller. 40 Seiten .... 50¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Täglich zum singen

Ich danke Gott und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin! Und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz habe;

Daß ich die Sonne, Berg u. Meer
Und Laub und Gras kann sehen
Und abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zu Mute ist,
Als wenn wir Kinder kamen
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär' geschmeichelt worden viel
Und wär' vielleicht verdorben.

Auch bet ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann
Und wohl auch keiner werde.

Denn Ehr' und Reichtum treibt
und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und
Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß
kastein
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
Soviel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem
Dach;
Wie sollt er's mir nicht geben!

Matthias Claudius, 1777.

Hygiene im Alltag

Jahrzehntelang hat es gedauert, bis findige Hausfrauen endlich erkannten, weshalb manche Stärkespeisen (Flammeris, Vanillesoßen usw.) einmal tadellos gerieten, andermal aber nach kurzer Zeit wieder flüssig wurden: das geschieht, wenn das gekochte Stärkemehl (Puddingpulver u. a.) bei einer bestimmten Temperatur mit Speichel in Berührung kommt, der Abschmecklöffel also wiederholt gebraucht wird, ohne inzwischen abgewaschen worden zu sein. Man sollte meinen, daß die betreffende Hausfrau mit ihrem wässerig gewordenen Vanillepudding für eine solche Nachlässigkeit schon genügend bestraft worden sei. Manchmal fällt diese Strafe jedoch viel härter aus — wenn auf ähnliche Weise die ganze Familie von einer Krankheit infiziert wird, deren sich die Köchin selbst vielleicht noch gar nicht bewußt ist.

Auch bei den Hausfrauen, „von deren Fußboden man essen könnte", geht es mitunter recht unhygienisch zu. Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit sind die Verbündeten der schädlichen Bakterien, die uns überall bedrohen. Wären wir uns z. B. klar über die Millionen von Bakterien, die auf einem gewöhnlichen Abwaschlappen herumwimmeln, so nähmen wir gewiß eine hygienische Bürste und ein desinfizierendes Spülpulver zur Hilfe, oder wir benutzten wenigstens das Spültuch nicht zum Reinigen des Handwaschbeckens usw.

Jedes Familienmitglied braucht nicht nur eine eigene Zahnbürste, sondern auch Zahnglas, Seiflappen und Handtücher für sich, die möglichst getrennt aufgehängt, nicht übereinandergelegt werden sollten.

Gläser lassen sich nach heißem Spülen mühelos blankpolieren, ohne daß sie dabei fortwährend angehaucht werden müßten, und ein noch so sauber aussehender Schürzenzipfel ist weder ein Geschirrtuch noch ein handliches Taschentuch für kleine Kinder — aber erst recht nicht all dieses in munterem Wechsel.

Es ist bekannt, daß zahlreiche schwere Krankheiten durch Ungeziefer übertragen werden. Seien wir also energisch und fangen wir noch heute mit einer gründlichen Bekämpfung an, wo es nottut. Es ist aber paradox, hier einen Fliegenfänger aufzuhängen und daneben auf dem Eßtisch stundenlang offene Nahrungsmittel stehen zu lassen oder die mit dem ganzen Hausfrauenherzen gehaßten schädlichen Insekten mit herumgestreuten Krümeln — wenn auch unbeabsichtigt — anzulocken und zu füttern.

Bakterien klammern sich gern an winzige Staubteilchen in der Luft. Sorgen wir also dafür, daß in unserer Wohnung nicht jeder kleine Luftzug Staub aufwirbeln kann. Es genügt nicht, mit einem Staubwedel „mal so eben" durch die Zimmer zu gehen; so können wir die Wohnung höchstens abstauben, nicht aber entstauben. Auch Gardinen u. ä. Staubfänger müssen gelegentlich abgesaugt oder draußen abgeschüttet werden; auf Gardinenleisten, hohen Schränken, Oefen usw. muß aus dem gleichen Grunde der Staub regelmäßig mit einem feuchten Tuch abgenommen werden, auch wenn man ihn „gar nicht so sieht"! Zeigt unser Fußboden zwischen den Dielen breite Ritzen, so werden wir in Erwägung ziehen, einen glatten, fugenlosen Bodenbelag zu erwerben, der in allen Preislagen erworben werden kann, besonders für Schlaf- und Kinderzimmer ist das von Wichtigkeit.

Wer den Umgang mit Mop oder Fransenbesen liebt, sollte auf ein gutes Mopöl nicht verzichten. Es verhindert das Auffliegen des Fußbodenstaubes und bindet ihn zu festen Flocken.

Geschirrtücher, besonders aber Taschentücher, sollten häufig gewechselt und nach der Wäsche stets gebügelt werden, weil nur dann alle Keime restlos abgetötet werden.

Alle diese Dinge sind Kleinigkeiten, gewiß. Sie lassen sich aber keinesfalls mit Achselzucken als „überflüssig" abtun. Die Hygiene bei den einfachen Dingen der häuslichen Arbeit kann uns Großes erhalten helfen: die Gesundheit unserer Familie!

Gesundheitspflege

Schlaf bei offenem Fenster

Für viele Menschen gilt es als eine Selbstverständlichkeit. Andere schrecken schon vor dem Gedanken zurück, eine ganze lange Nacht hindurch das Fenster offenzuhalten. Im Sommer, wenn die Nachtkühle wohltuend die Tagesschwüle ablöst, mag es noch angehen, anders dagegen ist es in den übrigen Jahreszeiten, ganz und gar unmöglich ist es ihnen im Winter.

Dahingegen kommt aus vielen Heilstätten und Sanatorien die Nachricht, daß die Patienten dort grundsätzlich bei geöffnetem Fenster schlafen müssen. Ein Kindersanatorium im Schwarzwald, Westdeutschland, läßt seine kleinen Schutzbefohlenen selbst im dichten Winter und bei jedem Wetter, nur von einem Dach vor direktem Feuchtigkeitseinfluß bewahrt, die Nacht verbringen.

Ist das etwa Leichtsinn oder ist das nachahmenswert?

Leichtsinn kann es schon gar nicht sein, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß sich keins der Kinder erkältet hat, also kann es nur nachahmenswert sein.

Wieviel Sauerstoff können die Lungen bei offenem Fenster einatmen, wie rein ist am Morgen noch die Luft gegenüber der eines geschlossenen Raumes!

Eines muß unbedingt beachtet werden. Der Körper selbst darf nicht auskühlen. Man greife anfangs ruhig zu einer zweiten oder gar dritten Decke, bevor man sich eine Lungenentzündung holt. Wer des öfteren zu Bronchialkatarrhen neigt, der trinke morgens und abends jeweils eine Tasse Brusttee, um damit sich möglicherweise abgelagerte Schleimteilchen zu entfernen. Kalte Duschen und Abreibungen vor dem Schlafengehen und sogleich nach dem Aufstehen sind die beste Ergänzung des Schlafens am offenen Fenster.

Rezepte

Mahlzeiten bei warmem Wetter in einer Kasserolle

Im Grunde genommen serviert man natürlich die gleichen Mahlzeiten, ob man nun in der Wohnung oder draußen auf dem Balkon, auf der Terrasse oder im Garten speist. Aber im Sommer zieht man ganz instinktiv einfachere Mahlzeiten vor und, wenn man draußen deckt und die Gerichte einen längeren Weg von der Küche zurückzulegen haben, ist man geneigt, sich die Sache noch mehr zu vereinfachen und Eintopfgerichten den Ehrenplatz einzuräumen. Wich-

tig ist es, die Speisen gut warm zu halten, was man mit Hilfe einer elektrischen Wärmeplatte sehr leicht tun kann. Als Beigaben gibt man große, appetitlich angerichtete gemischte Salate aus allerlei Grünzeug und Gemüsen, dazu vielleicht auch noch heiße, im Ofen gebräunte Biskuits oder Brötchen . . . und eine genußreiche, sättigende und gesund ausgeglichene Mahlzeit ist fertig!

Vielleicht versuchen Sie einmal die Eintopfgerichte, für die wir Ihnen hier die Rezepte geben:

Gebackene rote Bohnen
(mexikanisch)

In 2 Eßlöffel Fett läßt man eine feingehackte Zehe Knoblauch und eine kleine, in Scheiben geschnittene grüne Pfefferschote garschmoren. Dazu gibt man eine 1-Pfund-Dose rote Bohnen (red kidney beans), eine 1-Pfund-Dose Tomaten, die man vorher auf einem Sieb ablaufen läßt und hackt, 1 Tütchen Trockenzwiebelsuppe, 1 Eßlöffel süßen pulverisierten Chili, etwas Tabascosoße. Auf einer kleinen Flamme 30 bis 40 Minuten lang, oder in einer Kasserolle für 30 bis 40 Minuten in einen Backofen schieben, der auf 375° F aufweist. Rezept für 6 Personen.

Hochzeitsgeschenke

- **Our Wedding — Joys to Remember**
Ein christliches Gedenkbuch mit Raum für Eintragungen, Fotos, Namen der Gäste und mit frommen Gedichten und Sinnsprüchen. — Weißer Deckel, feine Ausführung, sehr passend und hübsch $4.00
- **Hübsche Foto-Albums**
Weiße 2.95
Dunkelrote 3.20
- **Gästebuch**
Weißes für Grüne Hochzeit 2.50
Goldenes oder silbernes für Ehejubiläen 3.50
Blau, grün, braun, rot, weiß, kl. Größe 1.25
- **Wandsprüche und Glückwunschkarten**, deutsche und englische, in großer Auswahl **zu verschied. Preisen.**

THE CHRISTIAN PRESS Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Weißkohl mit Spaghetti und Fleischklößchen

Von einem mittelgroßen Kopf Weißkohl bricht man die äußeren Blätter ab und hält sie in Reserve. Dann werden der ganze Kopf und die Blätter gewaschen. Von der Spitze des Kopfes wird etwas abgeschnitten und das Innere des Kopfes ausgehöhlt. (Von dem Ausgehöhlten macht man Kohlsalat.) Nun füllt man den Kopf mit einer 15½-Unzen-Dose Spaghetti und Fleischklößchen oder mit selbstgekochtem Spaghetti und selbstgemachten Fleischklößchen, bedeckt dies mit den losen Blättern, die mit Zahnstochern befestigt werden. Das Ganze wird nun mit Aluminiumfolie umhüllt und bei 350° F in einer Kasserolle 1 Stunde lang gebacken. Der Kohl muß sich leicht mit einer Gabel durchstechen lassen, dann ist er gar.

Frau George Vanier,
Gattin des Generalgouverneurs von Kanada, ist hier mit einer neuen aprikosenfarbenen Rose zu sehen, die nach ihr benannt worden ist. Die Namensgebung erfolgte in Anerkennung ihrer Wohlfahrtstätigkeit in Frankreich, wo General Vanier Kanadas Botschafter war. C. S.

Die fidele Pfeiftopfreise

= von EDITH UNNERSTAD =

Wie die 9 Larßons mit Roß und Wagen durch Schweden fahren.

6. Fortsetzung.

Ein Motorrad mit Beiwagen hatte oben auf der Straße gehalten, und zwei Polizisten kamen zu uns heruntergerannt. Sie trieben die Leute fort, die im Wege standen, und hätte Rosalinda Klein-O nicht rasch auf den Arm genommen, dann hätten sie das Kind wohl zertrampelt. „Was soll das hier bedeuten?" fragte der eine Polizist und sah sich um. „Ich muß den Führerschein sehen — nein, doch nicht — hm . . . Wer hat hier gepfiffen?"

„Haha!" Einer der Bengel lachte. „Führerschein! Der denkt, das sei ein Auto!"

„Haha!" ertönte es ringsherum.

„Das Ganze beruht auf einem Irrtum!" begann Papa, aber Mama unterbrach ihn. „Das war der hier, lieber Herr Kommissar," sagte sie und hob den Topf in die Höhe.

„Der?" fragte der Polizist barsch. „Was sagen Sie da?"

„Ich versichere es Ihnen!" Mama sah ihn strahlend an.

Wir drängten uns zum Wagen hin, und alle versammelten sich unterhalb von Mama und dem Kochtopf. „Es ist wirklich wahr," sagten wir. „Es war der Kochtopf, der gepfiffen hat."

Jetzt brach unter den Zuschauern lautes Gelächter aus. Der zweite Polizist nahm seinen Kameraden am Arm und zeigte auf den Wagen und das Schild. Und dann fingen auch sie ein bißchen an zu lachen, obwohl sie ein Gesicht machten, als sei Lachen eigentlich gegen die Vorschrift.

„Ja," sagte Mama, „Pfeif, das ist der hier — und Larßons, das sind wir. Wir sind gerade beim Kochen. Und Pfeif sagt an, wenn das Essen fertig ist, Herr Kommissar."

„Das ist ja ein Blitzkerl von Topf, daß er das laut sagt," meinte der eine Polizist.

„Ja, nicht wahr?" sagte Mama beglückt.

Mehrere Zuschauer machten einen enttäuschten Eindruck. „Weiter nichts? Wir glaubten, Sie hätten jemand umgebracht."

Mirre, die das hörte, wollte unserem Ansehen ein wenig aufhelfen. „Aber ein Onkel von uns ist tot," berichtete sie.

„Was sagt sie?" fragte einer, der etwas weiter entfernt stand.

„Sie sagt, daß sie da drin einen toten Mann haben," erklärte ein anderer.

„Wo denn? Im Wagen?"

„Wahrscheinlich."

„Soso," sagte der eine Polizist und holte ein Notizbuch heraus; seine Stimme klang jetzt wieder ziemlich barsch. „Woran ist er denn gestorben?"

„Er wurde überfahren," antwortete ich.

„Sie haben ihn natürlich mit diesen Wagen überfahren," meinte einer. Es war derselbe, der das von dem toten Mann gesagt hatte, und er schien es mit Wonne zu sagen.

„Schauerlich," äußerte der Mann mit dem Rucksack. „Dann haben sie ihn wohl in dem Wagen da versteckt, meinen Sie nicht, Herr Kommissar?"

Jetzt eilten alle herbei, um durch die Wagenfenster zu gucken. Sie machten verdutzte Gesichter, als sie nur einen gedeckten Tisch sahen.

„Dann ist er in dem andern Wagen," sagte ein Junge. „Der sieht noch viel unheimlicher aus."

Papa hatte viel Mühe, alle, die auf die Wagenkuppelung klettern wollten — man konnte von dort einen Blick in das Schlafwagenfenster werfen —, freundlich aber bestimmt abzuweisen. „Ich bitte darum, alles erklären zu dürfen!" rief er.

„Alle Unbefugten bitte zurücktreten, damit wir die Sache in Ordnung bringen können," rief der Polizist. „Und nun — sagten Sie nicht, Sie hießen Larßon? Der Vorname?"

Da stellte Mama den Pfeif hin, nahm eine Bratpfanne und schlug mit einem Löffel ein paarmal darauf, daß es klang. Sie bitte ums Wort, sagte sie. Die Polizisten waren verblüfft, daß jemand sie zu unterbrechen wagte, und erhoben keinen Einspruch.

Und nun hielt Mama die große Rede ihres Lebens, wie Papa hinterher sagte. Sie stand vor dem silbernen Vorhang und erzählte genau, wie alles war und warum wir uns aufgemacht hatten. Sie zeigte Pfeif und sagte, was für eine bemerkenswerte Erfindung das sei. Sie nahm den Deckel ab, zeigte die drei Fächer, wo jetzt unser Essen dampfte: Kartoffeln und Speckwurst für uns und Milchsuppe für die Kleinen. Sie fragte, ob es verboten sei, sein eigenes Essen in seinem eigenen Wagen zu kochen.

„Pfeif wird in drei verschiedenen Größen hergestellt," sagte sie, „dieses hier ist der größte Topf; denn wir sind ja eine große Familie." Und dann verkündete sie, wieviel jede Sorte koste und daß jedem Topf eine Gebrauchsanweisung beiliege. Und sie schloß mit den Worten, was für ein reizendes Publikum wir hätten, sie sei überzeugt, daß die freundlichen Herren Kommissare sowie auch alle übrigen verständen, daß wir nichts Verkehrtes getan hätten. Und wenn sie Lust hätten zu sehen, wie wir wohnten, dann seien sie willkommen, wenn sie der Reihe nach durch die Wagen gingen, um festzustellen, daß wir keinen toten Mann darin hätten. „Denn Onkel Enok wurde am 19. April von der Straßenbahn überfahren."

Das gab ein Gedränge und ein Gelächter! Einige Zuschauer gingen tatsächlich zur Besichtigung in die Wagen und fanden, daß wir es ganz entzückend darin hätten. Wer doch mitfahren könnte! Andere baten Mama, noch einmal den wunderbaren Pfeif zu erklären, was sie natürlich gerne tat.

Die Polizisten gaben sich alle Mühe, ernst zu bleiben, aber es wollte ihnen nicht recht glücken. Darum sagten sie, sie müßten dafür sorgen, daß der Verkehr auf der Straße nicht ins Stocken komme; alle, die Autos oder andere Fahrzeuge dort stehen hätten, möchten gefälligst aufbrechen. Darauf entfernten sie sich, aber ich sah, wie ihre Schultern zuckten, als sie uns den Rücken zugekehrt hatten, und glaubten, wir merkten es nicht, wie sie lachten.

Und dann sagte die Frau mit den Milchflaschen, daß sie so einen Kochtopf brauche, sie wolle nur nach Hause gehen und Geld holen; denn sie habe keins bei sich.

Als sie gegangen war, fragte Mama den Papa, ob sie der Frau nicht etwas vom Preis ablassen könnten, vielleicht sei sie nicht sehr bemittelt.

Aber ein Junge, der das gehört hatte, meinte: „Och, der Frau gehört der große Hof da drüben."

Ein paar Herren, die ihren Wagen den Abhang heruntergefahren und sehr neugierig in unseren Wagen geguckt hatten, sagten, daß sie von einer Zeitung kämen und sich auf einer Reportagereise befänden. Ob sie nicht von der ganzen Familie Larßon und Laban und Lotta eine Aufnahme machen dürften? Es wäre töricht, ihnen das abzuschlagen, sagte Mama; denn es sei doch eine glänzende Reklame für Pfeif. Wir spannten also die Pferde wieder vor, etwas nachlässig und nur so zum Schein; dann machten sie eine Aufnahme von uns und fragten uns nach Strich und Faden aus. Mama erzählte, daß Dessi male. „Ach, laß doch, Mama!" wehrte Dessi ab. Aber Mama sagte, die Herren sollten nur wissen, daß wir eine künstlerisch begabte Familie seien, das könne dem Pfeif-Geschäft nicht schaden — im Gegenteil.

Der eine Herr fragte mich, wie ich heiße und was für Talente ich hätte. „Lars Larßon Pfeif," antwortete ich, „und Talente habe ich keine. Vielleicht werde ich einmal Zeitungsmann und fahre umher und fotografiere."

„Aber Lasse!" sagte Mama. Doch die Herren lachten nur. Ich begriff zuerst nicht, daß ich unhöflich gewesen war; denn ich wollte ja Pfeifs wegen höflich sein. Aber so geht es wohl immer, wenn man sich fein ausdrücken will.

Da meinte einer der Herren: „Wenn du Zeitungsmann werden willst, mußt du frühzeitig anfangen. Willst du nicht alles aufschreiben, was ihr auf dieser Reise erlebt? Das ist doch ein guter Vorschlag!"

Darüber habe ich inzwischen oft nachgedacht. Und so war es eigentlich der Zeitungsmann, der mich auf den Gedanken gebracht hat, diese Geschichte aufzuschreiben. Seitdem überlegte ich ständig: Darüber hätte man vielleicht schreiben sollen — das würde sogar in ein Buch passen. Und jetzt wird tatsächlich ein Buch daraus.

Nun machten wir die Pferde wieder los, und einer der Herren kaufte das kleinste Pfeifmodell, um es seiner Frau mitzubringen. Dann kam die Milchfrau zurück und kaufte auch einen kleinen Topf. Wir starben beinahe vor Hunger, und schließlich sagte Papa zu allen, die herumstanden, daß sie uns jetzt eine Weile entschuldigen müßten. Das Essen war natürlich kalt geworden, denn da hatten so viele sehen wollen, ob die Kartoffeln richtig gekocht seien und die Milchsuppe nicht angebrannt sei. Aber trotzdem schmeckte alles herrlich.

Mama kochte Kaffee in einem Emailletopf und holte Zwieback her. Da kam einer der Polizisten zurück und wollte wissen, wie groß unser mittlerer Pfeif sei und ob er Platz habe in seinem Beiwagen. Er wolle ihn seiner Braut zur Haushaltgründung schenken; der kleine Pfeif reiche wohl nicht, er esse nämlich so furchtbar gerne Kartoffeln, daß immer eine ganze Menge gekocht werden müßten. Er bekam seinen Kochtopf und machte ein glückliches Gesicht, sah aber auch ein wenig verlegen aus.

„Weiterhin gute Geschäfte!" wünschte er uns beim Weggehen.

„Oh," sagte Mirre. „Ich werde Polizist, ich fand ihn reizend."

„Du mit deinem toten Onkel," rief ich. „Beinahe wären wir alle bei der Polizei gelandet, weil du das gesagt hast. Das hätte dich wohl gefreut, wie?"

Aber da fing Papa an zu lachen, und damit brachte er unser allgemeines Familienlachen in Gang. Wenn wir einmal anfangen, lachen wir unmäßig. Mirre führt an, aber wir andern geben ihr nicht viel nach. Papa sagte, jetzt hinterher könne man doch sagen, daß alles prächtig abgegangen sei, und Mama habe sich wunderbar benommen.

„Ja," stimmte Mama bei und trocknete sich die Lachtränen aus den Augen, „diese Premiere war wirklich hübsch und bis jetzt ist ja alles ungefähr so verlaufen, wie ich — wie wir es uns zu Hause vorgestellt hatten. Drei Kochtöpfe haben wir schon verkauft . . . und dies ist erst der Anfang . . . Ich glaube, daß mir dieses Leben gefallen wird. Früher war ich auf Tournee mit Shakespeare und jetzt mit einem Kochtopf, und wahrhaftig, die Kochtopftournee scheint mir viel lustiger zu werden!"

„Ganz großartig ist sie," sagte ich.

„Fabelhaft meinst du wohl," sagte Mama lachend und schenkte uns allen noch eine Tasse Kaffee ein. „Was soll man übrigens mit Grundsätzen, wenn man sie nicht bisweilen aufgeben kann!"

„Der Herr mit dem Rucksack steht noch draußen," meldete Dessi. „Er macht ein Gesicht, als sei er unzufrieden mit uns."

„Sollen wir ihn fragen, ob er eine Tasse Kaffee möchte?" schlug Mama vor und schenkte sich die dritte Tasse ein. „Dann bekommt er vielleicht mehr Freude am Leben, so wie wir."

Ich ging hinaus und fragte ihn. Er musterte mich von Kopf bis Fuß, zog die Brauen hoch und sagte spitzig: „Nein, danke, Herr Pfeif-Larßon!"

„Larßon-Pfeif heißt es," erwiderte ich, weil ich fand, daß das besser klinge.

„Ich trinke kein Gift," sagte er.

„Das wollen wir Ihnen auch nicht anbieten."

„Kaffee ist ein Gift," belehrte er mich, „Kaffee in kleinen Dosen verursacht Angst und Herzklopfen, Kaffee in großen Dosen Herzlähmung und Tod."

„Aber wir trinken ihn weder aus großen noch aus kleinen Dosen, sondern aus Plastikbechern," sagte ich; denn ich konnte es mir nicht verkneifen, mich einfältig zu stellen.

„Es hat keinen Sinn, mit einem Schafskopf zu sprechen," erwiderte er und ging hocherhobenen Hauptes davon.

Als jeder seinen Teller und seinen Becher im See abgewaschen hatte, brachen wir auf. Laban und Lotta bekamen noch ein Stück Zucker. Sie ließen sich dann so willig vorspannen, als sei das eine große Ehre. Klein-O mußte wieder in ihre Koje, und auch bei Bubi war es Zeit für den Mittagsschlaf. Er schlief sofort ein, als er den Kopf aufs Kissen gelegt hatte. Und da er immer ein paar Stunden hintereinander zu schlafen pflegte, konnte sich Mama zu uns in den Salon setzen und stricken. Mirre und Rosalinda stritten sich darum, wer bei Papa auf dem Kutschbock sitzen dürfe. Papa sagte, der Ordnung halber solle es nach dem Alter gehen; also war Mirre an der Reihe.

Es standen noch eine Menge Leute da und sahen zu uns her; aber jetzt waren wir schon so daran gewöhnt, daß wir es kaum merkten. Ohne größere Schwierigkeit gelangten wir wieder auf die Landstraße. Dessi sah zurück und meinte, daß wir uns an diesen Platz noch einmal erinnern würden.

Verlorene Kinder

Laban und Lotta holten aus wie die schnellsten Rennpferde, und Papa mußte sie zurückhalten, so temperamentvoll waren sie.

„Hier führt ein Weg zur Bahnstation!" rief Papa nach einiger Zeit. „Ich glaube, den nehmen wir; denn dort habe ich einen meiner besten Kunden. Ich bin schon oft dagewesen. Es ist ein ziemlich großer Ort; dann können wir später auf der andern Seite des Sees weiterfahren."

„Fein," sagte Mama. „Da kann ich meine Kaffeekanne und mein Fensterputzmittel bekommen; unsere Gäste haben überall ihre Finger auf die Scheiben gelegt. Und ich hatte sie von innen und außen so schön poliert!"

„Hat keine Eile, Mamachen," sagte Dessi. „Wir bekommen schon noch mehr Besuch, wirst du sehen."

„Dann putzen wir sie wieder, wir haben ja Zeit."

Der Weg war so holprig, daß Mama das Strickzeug weglegen mußte, weil ihr die Maschen von der Nadel glitten, wenn der Wagen unversehens einen heftigen Ruck machte. „Ein Glück, daß die Hängekojen so tief sind," sagte sie, „sonst würden die Kleinen hinauspurzeln, wenn der Wagen schlingert."

„Vielleicht schlingert der Schlafwagen nicht so," meinte Dessi. Sie stand auf, um nachzusehen. Als sie sich wieder umdrehte, sah ich, daß sie ganz blaß geworden war. „Halt!" rief sie. „Sofort halten!"

„Prrr!" rief Papa.

„Was ist denn, Kind?" fragte Mama erschrocken.

„Er ist fort, Mama!" wimmerte Dessi.

Wir sprangen alle auf und hinaus. Richtig! Der Schlafwagen war verschwunden, man sah keinen Schimmer von ihm.

„Die Kinder!" sagte Mama und wurde auch blaß.

(Fortsetzung folgt.)

Lina Haug: Für stille Minuten. Erlebtes und Besinnliches 70¢

Lina Haug: Offene Fenster in unserem Leben .... 35¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Die Arbeit in Europa dehnt sich aus

Von Prediger G. H. Jantzen

Ich grüße mit den Worten aus Psalm 133: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinader wohnen! Denn daselbst verheißt der Herr Segen."

Die MBG Europas tagte vom 20. bis 22. Mai in Linz, Oesterreich. Alle Gemeinden, Linz, Steyr und Wels aus Oesterreich und auch aus Neustadt und Neuwied, Westdeutschland, waren gut vertreten. Auch waren einige Vertreter aus Gronau, Westdeutschland, und aus Enns, Oesterreich, zugegen. In diesen beiden Städten befinden sich keine organisierten Gemeinden.

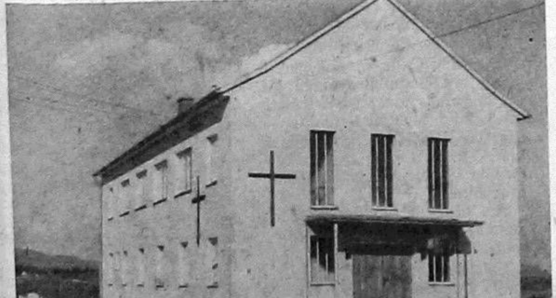
Von Jahr zu Jahr wächst der Gemeinschaftssinn und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Man erkennt immer mehr, daß Gemeindebau möglich und wünschenswert ist. Das Interesse wächst und die Aussichten für die Zukunft sind, daß ein größeres Wachstum in den Gemeinden andauern wird.

Jede Gemeinde berichtete von Siegen and Früchten in ihrer Evangelisationsarbeit während des letzten Jahres. In allen Gemeinden wird Jugend- und Kinderarbeit betrieben. Die Besucherzahlen in den Sonntagsschulen der verschiedenen Gemeinden sind wie folgt: Linz 95, Wels 80, Neuwied 75, Neustadt 40, Steyr 25. Zur Gemeinde durch die Taufe kamen hinzu: Neustadt 6, Neuwied 6, Linz 3, Steyr 2, Wels 2. Die Mitgliederzahl beläuft sich in den Gemeinden: Neuwied auf 80, Linz 30, Neustadt 12, Steyr 7, Wels 7.

Mit Ausnahme von Neustadt hat jede Gemeinde ihr eigenes Versammlungshaus. Die Gemeinde Neustadt versammelt sich in einem gemieteten Saal, der im letzten Jahre renoviert wurde. Die Grundstückswerte der einzelnen Gemeinden belaufen sich wie folgt: Neuwied auf 100,000 DM, Linz auf 825,000 Schilling, Wels auf 350,000 Schilling, Steyr auf 250,000 Schilling.

In Enns, Oesterreich, besteht eine kleine Gruppe Gläubiger, die während der Evangelisation mit unseren Geschw. A. Neufelds und Corny Balzers zum Glauben kamen. Sie werden von Pred. Wolfgang Rüschhoff, Steyr, geistlich betreut. Es befinden sich auch kleine Gruppen in Gronau und Grefrath, die von Geschwister George Jantzens an den Sonntagen betreut werden. Br. Jantzen ist Lehrer an der Bibel- und Missionsschule in Kalkar, Westdeutschland. Während des letzten Jahres wurden in diesen beiden Städten von dem Neufelds-Balzer-Team Evangelisationen durchgeführt. Br. Neufeld war im letzten Jahre sehr beschäftigt und hat auch schon wieder sehr viele Vormerkungen für 1961 bis 1962 hinein. Man lädt ihn sowohl von mennonitischen Kreisen als auch von anderen Kreisen ein.

Etliche der MBG-Arbeiter in Europa. V. l. n. r.: Pred. G. H. Jantzen (Fresno, Kalif., USA), Lehrer an der Bibelschule in Kalkar, Geschw. Rüschhoffs, erste einheimische Arbeiter der MBG-Konferenz Europas, die gegenwärtig in Steyr, Oesterreich, dienen, Pred. J. W. Vogt (Corn, Okla., USA), Gemeindeleiter in Neuwied, Westdeutschland. Dieses Bild wurde gelegentlich der Ordination des Br. Rüschhoff genommen.



Das MBG-Bethaus in Linz, Oesterreich.

Die 5 MBG-n in Westdeutschland und Oesterreich haben jede im Laufe des verflossenen Jahres ein Tauffest gehabt. Dieses Bild zeigt Pred. Jacob Thielmann mit 3 Täuflingen der Gemeinde in Linz, Oesterreich.

Auch die Radioarbeit wurde im verflossenen Jahre gesegnet. Jeden Freitagmorgen wird 15 Minuten lang auf Mittelwelle über Radio Luxemburg eine Botschaft gebracht, seit einiger Zeit nun auch am Mittwochmorgen. Anfragen kommen sowohl aus europäischen als auch aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang.

Gegenwärtig sind folgende Missionsarbeiter in Europa tätig: H. H. Jantzen, Radio- und Bibelkonferenzarbeit, Geschw. C. Balzers, Radio und Evangelisation, Geschw. A. J. Neufelds, Evangelisation; und in der Gemeindearbeit: Geschwister J. W. Vogts, Neuwied, John N. Klassens, Neustadt, Jacob Thielmanns, Linz, Lawrence Warkentins, Wels, und Wolfgang Rüschhoffs, Steyr. Geschw. Jantzens dienen in der Bibel- und Missionsschule in Kalkar. Die Konferenzämter werden wie folgt bekleidet: A. J. Neufeld, Leiter, G. H. Jantzen, Stellvertreter, Kurt Hoffmann, Schatzmeister u. Schriftführer.

•

Kanada. – Kanadische MBG-Konferenz. Brüder von der Missionsbehörde in Hillsboro brachten auf der Kanadischen MBG-Konferenz, die vom 1. bis 5. Juli in Coaldale, Alta., stattfand, Missionsberichte. Br. P. J. Funk vertrat die Missionsbehörde.

Missionar Henry Brucks und Missionarin Nettie Berg sprachen für den Kongo, Br. Hugo Jantz für Europa, Missionarin Emma Lepp, Missionar A. A. Unruh, Missionarin Margaret Willems für Indien. Viele andere Missionare, die sich auf Urlaub befinden, waren auch auf der Konferenz anwesend.

•

Südrhodesien. — Geschw. Kenneth Mungers, die der MBG-Konferenz angehören und unter „The Evangelical Alliance Mission" in Südrhodesien arbeiten, haben eine neue Arbeit auf der Station in Chirongo übernommen. Seit dem 1. Mai arbeitet Br. Munger in jenem Gebiet als stellvertretender Superintendent und Schw. Munger ist Sprachlehrerin für Team-Missionare in Rhodesien. Geschw. Mungers berichten, daß in ihrem Gebiet die politische Situation ruhig war, doch fanden in den Städten Unruhen statt.

•

Indien. — Dr. med. Geo J. Fröse und Familie werden am 25. Juli von New York mit dem Schiff nach Indien ausreisen. Sie gehören zur Südendgemeinde in Winnipeg. Dr. Fröse übernimmt seinen 2.

Dr. med. Geo Fröse mit seiner Frau und ihren Kindern, v. l. n. r.: Kathrine Anne, 9, Timothy James, 3 Monate alt, Margaret Louise, 4, John David, 7.

Einsatz in Jadcherla im „Medical Center" auf dem indischen Missionsfeld.

Das Bibelinstitut Bethany in Indien begann am 4. Juni mit einer Bibelcollegeabteilung sein neues Schuljahr. Diese Bibelcollegeabteilung ist geschaffen worden, um den Oberschulabsolventen und anderen Fortgeschrittenen weitere Ausbildungsmöglichkeit zu bieten. Die Lehrer dieser Abteilung sind die Brüder Paul G. Hiebert und J. J. Kasper. Da der Unterricht in der englischen Sprache erfolgt, sind die indischen Brüder etwas zurückhaltend, diese Kurse zu erteilen.

Die anderen Kurse am Institut werden alle in Telegu gehalten. Durch Gottes Gnade und weitsichtige Missionsarbeit sind fähige indische Brüder und Schwestern vorhanden, die den Unterricht in Telegu erteilen können. Geschw. N. P. James erhielten eine Bibelausbildung für Fortgeschrittene, und Geschw. Paranjothys haben den Zweijahreskursus am Bibelseminar in Yeotmal absolviert. Br. N. Murti wird Sprachunterricht erteilen.

Da die jetzigen Studenten des Bethany-Bibelinstituts eine bedeutend höhere Bildung mitbringen, als es in den vergangenen Jahren der Fall war, ist es auch für die Lehrerschaft von großer Bedeutung, das Ausbildungsniveau der zukünftigen Leiter der indischen Gemeinden und Bibelschulen zu steigern. Da das Bibelausbildungsprogramm für die Gemeinde in Indien von höchster Bedeutung ist, sollten wir dieser Sache ganz ernstlich fürbittend gedenken.

Missionarin Rebecca Glanzer

Am 18. Juni dieses Jahres kehrte Schw. Rebecca Glanzer von Indien auf Heimaturlaub zurück und wurde von ihrer Heimatgemeinde Salem, Bridgewater, Süddakota, USA, herzlich willkommen geheißen. Vor der Verschmelzung diente sie als Missionarin der KMBG-Konferenz. Sie ist staatlich-geprüfte Krankenschwester und arbeitet in Indien unter „The Evangelical Alliance Mission". Mit der Urlaubszeit steht Schw. Glanzer schon 12 Jahre im Missionsdienst. Während der letzten 8 Jahre stand sie in der Studentenarbeit und arbeitete unter den Krankenschwestern in Hospitälern des Staates Maharashtra. Sie arbeitete in Poona und einem Umkreis von 250 Meilen. Schwester Glanzer schreibt: „Es war für mich eine besondere Freude, wenn Menschen zu Jesus kamen und ich sie seelsorgerlich betreuen konnte. Der Herr berief eine einheimische Krankenschwester, die Verantwortung für diese Arbeit zu übernehmen."

•

Afrika. — Mission im Kongo. Br. A. J. Esau berichtet aus dem Kongo: „Bis jetzt sind wir sowohl von den einheimischen Brüdern als auch anderen Menschen herzlich willkommen geheißen worden. Wir sind dankbar, hier sein zu können, und vertrauen dem Herrn, daß er es möglich machen wird, erfolgreiche Verbindungen mit den Gemeinden aufzunehmen und auch weitere Seelen für Christus zu gewinnen. In Kafumba wurden Br. Alfred Schmidt und ich von dem Prediger und vielen anderen herzlich begrüßt. Man gab ihm die Gelegenheit, auf dieser Station Gottes Wort zu verkündigen. Der einheimische Prediger brachte zum Ausdruck, daß es die Gemeinde sehr gerne sehen würde, wenn die Bibelschule wiedereröffnet würde. Frühere Studenten und andere haben bereits danach angefragt."

Br. John B. Kliewer traf wohlbehalten in Leopoldville ein und hat seinen Dienst dort bereits aufgenommen.

Unglück auf der Heimreise. Br. Arnold Prieb sollte am 23. Juni aus dem Kongo heimkehren. Br. Prieb beabsichtigte, auf seinem Heimwege Indien und Japan zu besuchen, wurde jedoch in Israel plötzlich krank. Während der Fahrt durch die judäische Wüste traten an seinem Fahrzeug Schäden auf, so daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte und er durch die Hitze furchtbar angegriffen wurde. Dr. John Krahn (Winnipeg, Man.) der unter dem MCC in Hebron arbeitet, konnte ihm ärztliche Hilfe zuteil werden lassen, so daß er seine Reise nach Amerika fortsetzen konnte.

Afrika im Umbruch. Während der letzten 12 Monate erhielten 18 afrikanische Kolonien völlige Unabhängigkeit. Es ist bedachten Persönlichkeiten der Kolonien zu-

(Fortsetzung umseitig)

Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von S. 11—5)

zuschreiben, daß diese Schritte friedlich getan werden konnten. (Eine Ausnahme bildet der frühere Belgisch-Kongo.) Die missionarische Tätigkeit konnte in allen Ländern weiter durchgeführt werden, ja zum Teil sogar noch erweitert werden. Auch hier bildet der Kongo eine Ausnahme, denn 75 Prozent der Missionare mußten den Kongo verlassen. Unser Gebet ist es, daß die politischen Führer dieser neuen afrikanischen Länder ihr Volk in Weisheit und Redlichkeit regieren möchten, daß noch viele neue Missionare in solche Länder ausgesandt werden könnten. Noch sind die Türen für die Missionstätigkeit weit geöffnet, doch muß den einheimischen Gemeinden in diesen Ländern das Verantwortungsbewußtsein gestärkt werden, damit sie wachsen möchten und eines Tages die Führung selbst übernehmen können.

•

Einheimische Schüler der Missionsschule in Kolumbien lernen 100 Bibelverse

Auf dem linken Bild ist das Personal der Missionsschule „Los Andes" in LaCumbre, Kolumbien: Lehrer, Hauseltern und Waschfrau. MBG-Missionarin Lillian Schäfer steht in der Mitte der hinteren Reihe. Das andere Bild zeigt die stattliche Schülerzahl. 70 Schüler besuchten die Missionsschule „Los Andes" in LaCumbre, Kolumbien, im vergangenen Schuljahr und kamen so unter christlichem Einfluß.

Paraguay. — Wichtige Besprechungen. Die Brüder Alb. Enns, J. H. Franz, Waldo Hiebert, J. B. Töws und Hans Wiens wurden am 4. Juli in Asuncion, vom paraguayischen Chaco kommend, erwartet und verließen Asuncion bereits am 5. Juli mit dem Flugzeug, um die Erweiterung der Mission auf verschied. Stellen im Osten Paraguays zu untersuchen. Sie beabsichtigten, am 10. Juli wieder in Asuncion zurückzusein, um einige Tage in der Gemeinschaft und Beratung mit den Missionaren zu verweilen. Die Brüder Waldo Hiebert und J. B. Töws beabsichtigten, nach den Beratungen in Paraguay nach Uruguay und Brasilien weiterzureisen.

Bericht von Missionarin Lillian Schäfer

Die Volksschule in LaCumbre, Kolumbien, ist fast am Schlusse des Schuljahres. 70 Schüler nahmen dieses Jahr am Unterricht teil. Am 14. Juli soll die feierliche Abschlußfeier stattfinden. Das Thema dieser Veranstaltung lautet: „Unser Gott ist mächtig!" 9 Schüler werden aus dem Volksschulunterricht entlassen werden.

Während der vergangenen Wochen lernten die Kinder der Schule Bibelverse auswendig und trugen sie vor. Durch die freundliche Spende von Ziehkästchen, die von Frauenvereinen an der Westküste hergestellt und hergeschickt worden waren, war dies möglich gemacht worden. In den vergangenen Wochen wurden insgesamt 2,671 Verse auswendig vorgetragen, und 6 Kinder sagten je 100 Verse auf.

Am 9. Juni erlebte das Lehrerpersonal der Schule eine wunderbare Gebetserhörung. Man hatte mit dem Planen für das jährlich stattfindende Schulsportfest begonnen, als sehr starke Regenfälle einsetzten. Es regnete Tag und Nacht ununterbrochen, so daß es nicht einmal möglich war, für das kommende Fest zu üben. Das Spielgelände war ein einziger Morast. Doch Lehrer und Kinder setzten ihre Vorbereitungen für das Programm fort. Jedermann bat Gott, daß es doch sein Wille sein möchte, uns einen herrlichen Tag zu schenken. Es regnete noch immer, als am Donnerstagabend die Lichter gelöscht wurden. Doch am Freitagmorgen strahlten viele Gesichter vor Freude, denn ein sonniger Tag war angebrochen. Alle waren erstaunt, was der Herr inmitten dieser Regenzeit getan hatte.

Alle waren von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags auf dem Schulhof und erhielten außer der Freude noch einen guten Sonnenbrand als Zugabe.

Der Tag wurde mit Gebet und neuer Glaubenszuversicht beschlossen. Noch in der folgenden Nacht setzte der Regen wieder ein. Wir hatten ja nur um einen herrlichen Tag gebeten!

(MBG-Missionsbehörde.)

MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Dienst am Evangelium)

Theologisches Institut in Curitiba, Brasilien

„Es scheint, als ginge ein Notschrei nach Missionsarbeitern für das reife Erntefeld in Südamerika durch das ganze Land", schreibt Br. Henry C. Born in bezug auf die Entwicklung des Theologischen Instituts der Südamerikanischen MBG-Konferenz in Curitiba, Brasilien. In einem Vorort Curitibas, nahe der MBG in Vila Guaira, wurde ein bebautes Grundstück für das Institut erworben. Die Kosten für das Grundstück und die daraufstehenden Gebäude für Studentenwohnungen belaufen sich auf $7,000.

Ende Mai fand für den Bau des Hauptgebäudes die feierliche Grundsteinlegung statt. Das Gebäude soll bis zum Anfang des nächsten Schuljahres fertiggestellt sein. Zur Zeit versammelt man sich in der MBG von Xarim, doch benötigt das Institut dringend geeignete Räumlichkeiten.

Dies Institut wurde von der südamerikanischen MBG-Konferenz, unter Mithilfe der nordamerikanischen Bruderschaft (Wohlfahrtsbehörde), ins Leben gerufen. Der Zweck dieser Anstalt ist, Prediger, Missionare, Lehrer und Gemeindearbeiter auszubilden.

Br. Hans Kasdorf und ein Männerquartett vertraten das Institut am 2. und 3. Juli auf der MBG-Konferenz in Paraguay.

Br. Franz Peters, der im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde in Bage, Brasilien, dient, unterrichtet am Theologischen Institut und an der Bibelschule in Curitiba während des 2. Semesters, das vom Juni bis Oktober dauert. Er arbeitet an Stelle von Br. Hans Kasdorf.

Südamerika-Bericht auf der Kanadischen MBG-Konferenz

Br. M. A. Kröker hat an der Kanadischen MBG-Konferenz in Coaldale, Alta., teilgenommen und über die Arbeit in Südamerika berichtet.

•

Unseren **Geschw. John Walls, Uruguay,** die im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde dem Missionsheim der MBG in Montevideo als Hauseltern dienen, wurde am 14. Juni in Montevideo ein Sohn geboren, der den Namen Robert Allan erhielt.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Jahrbuch einer Mittelschule erwartet.

— Herbert C. Richert, Musiklehrer am Taborcollege, Kansas, USA; Lehrer Peter Dick am Eden Christian College, Ontario, George Wiebe, Musiklehrer am Kanad. Mennonit. Bibelcollege, Winnipeg, Walter Yoder und Corn. Dick von Indiana, USA, sind in dem Komitee, das Gesang und Musik für die Mennonitische Weltkonferenz plant, die im August 1962 in Kitchener, Ont., sein soll.

— Obstfarmer um Reedley, Kalifornien, USA, berichten von erheblichen Verlusten durch die außergewöhnliche Hitze von über + 100° F im Laufe etlicher Wochen. Zu schnelles Reifen erzeugte weiches Obst. Weintrauben backten an den Reben, Aprikosen verdarben und Hühnerfarmen verloren viel Geflügel, das die Hitze nicht ertragen konnte.

— In Kansas, USA, hat es eine sehr gute Weizenernte gegeben, 30 bis 40 bushel vom acre. In den Dakotas, in Minnesota und auch in Wisconsin, USA, sind große Distrikte von anhaltender Dürre betroffen und erwarten keine Ernte.

— Die Siedlung der aus der Kolonie Menno, Paraguay, nach Bolivien ausgewanderten Mennoniten kann die erforderlichen Zahlungen für gekauftes Land nicht machen und steht vor der Gefahr der Enteignung. Das MCC hat sich an die Sommerfelder und Reinländer Mennonitengemeinden in Südmanitoba gewandt und mit dem Can. Mennon. Relief C-ttee beraten, wie den Glaubensbrüdern in Bolivien am wirksamsten zu helfen sei.

— Die Missionarin Katie Siemens (Gem, Alta.) und Rosella Töws (Montana, USA) treten voraussichtlich am 24. Juli von Toronto, Ont., ihre Rückreise nach dem MBG-Missionsfeld in Indien an. Dr. med. Geo. Fröse, Missionsarzt, und Familie wurden am 9. Juli von der Südend-MBG, Winnipeg, verabschiedet und fahren auch noch im Juli nach Indien zurück.

— Folgende Besucher waren in voriger Woche in der Christian Preß: Frl. Weiß, Edmonton, Alta., Gustav P. Ratzlaff, Abbotsford, B. C., W. Schulz, Medicine Hat, Alberta, Pred. A. Block und P. D. Petkau, St. Catharines, Ont., Prediger Peter J. Reimer, Port Rowan, Ont., Nick Neufeld und Gattin, Vancouver, B. C., Frau Justina Epp, Vancouver, B. C.

— Dem Mennoblatt entnehmen wir folgende Nachrichten aus Südamerika:

Neuland, Paraguay: In Halbstadt soll nach Plan in diesem Winter ein Gemeinschaftshaus im Rohbau fertiggestellt werden. Das Haus wird zur Aufführung von Laienspielen, zur Vorführung von Filmen und für andere Veranstaltungen der Kolonie und Schule Anwendung finden.

Demnächst soll die Landaufteilung nach Dörfern abgeschlossen werden. Eine Landkommission aus 3 Personen ist verantwortlich dafür.

Die Herstellung der Verbindung der Dörfer mit dem Zentrum der Kolonie durch Dammwege findet nächstens ihren Abschluß. Ein Jahr lang hat Bärg mit seinem Bulldozer an der Herstellung dieser Wege gearbeitet.

Die Bibelschule in Schönhorst feierte mit einem Programm ihren Abschluß. Eine Woche später, am 5. Juni, fand die Eröffnungsfeier der Bibelschule in Halbstadt statt. Zum Anfang waren 24 Schüler für die dreiklassige Schule erschienen.

Am 11. Juni feierten die Dörfer und die Kolonie ihr Erntedankfest.

Volendam: Anfang Juni verkaufte die Kolonie 150 Stück Schlachtvieh, Ochsen und Kühe. Der Erlös geht leider zur Deckung von Bankschulden.

Den 19. Juni wurde in unserem Hafen der letzte Mais verladen. Insgesamt wurden 450 Tonnen Mais verkauft.

Friesland: Der Maisaufkauf ist beendet. Die Kolonie brachte in diesem Jahr über 1,600,000 kg Mais zum Verkauf. Im vorigen Jahr waren es rund 1,200,000 kg. Unsre Maiskönige ernteten im vorigen Jahr bis 4000 kg vom ha, in diesem Jahr 4500 kg.

In einem neuen Dorf sind die Baustellen für diejenigen, die für das nächste Erntejahr schon vorbereiten wollen, schon verlost worden.

Das Ehepaar Paul Janzen und Maria geb. Unrau feierte am 17. Mai im Alter von 75 und 71 Jahren den Goldene Hochzeit. Grüne Hochzeit feierte es am 17. Mai 1911 in Sagradowka, Ukraine, und Silberhochzeit 1936 in Fernheim, Chaco.

Am 11. Juni feierte die Kolonie Friesland in der Kirche von Central ihr Erntedankfest. Die Kollekte und der Ausruf brachten eine Summe von 34.000 Gs ein.

Fernheim: Frau Linda Boschmann, die bis jetzt etwa 30 Volks- und Zentralschülern Klavier- und Harmoniumunterricht erteilte, hat jetzt auch den Gesang an der Bibelschule in Filadelfia übernommen.

Die Prediger Waldo Hiebert und J. B. Töws trafen am 20. Juni in Filadelfia ein.

Der Evangelist A. G. Neufeld kam am 19. Juni in Filadelfia an. Er begab sich sofort nach Neuland, wo er mit der Evangelisation beginnt.

Asuncion: Die Oberschulzen der Kolonien Menno, Fernheim, Neuland, Volendam und Friesland hatten hier ein Sitzung, die vom 15. bis zum 19. Juni dauerte. Auf dieser Sitzung gab MCC-Direktor Frank Wiens einen Bericht über seine Reise nach Akron in Sache der Ansiedlung der Indianer im Chaco und auch über neue Kreditmöglichkeiten.

Die Oberschulzen führten auch Besprechungen mit dem Legationsrat der deutschen Botschaft Herrn Dr. Peter Bensch und mit dem Botschafter Herrn Eckart Briest über die Möglichkeit von Krediten in der Bundesrepublik.

Auf dieser Sitzung wurde auch ein Anliegen der Kolonien Sommerfeld und Bergthal besprochen, auf deren Land Paraguayer siedeln. Die Oberschulzen wollen sich in Verbindung mit dem MCC in dieser Sache einsetzen. Die ostparaguayischen Kolonien erwägen einen festeren Anschluß an die andern Mennonitenkolonien.

* * *

Angola. — Rebellen überfielen die Kaffeeplantagen, 100 Meilen nordwestlich von Luanda, in der Kolonie Angola und metzelten dort die eingeborenen Arbeiter nieder. Die Erntevorräte und Farmhäuser wurden in Brand gesteckt, woraufhin die Rebellen die Flucht ergriffen. In Portugal wurden neue Steuern auf Benzin, Bier und

Tabak eingeführt, um den seit 4 Monaten andauernden Krieg in Angola zu finanzieren.

Die Baptistische Missionsgesellschaft hat die portugiesische Regierung öffentlich beschuldigt, die Ermordung von 50,000 Menschen in Angola durch planmäßige Anlegung riesiger Buschfeuer in den nächsten Wochen vorzubereiten. Diese Beschuldigung ist von Lissabon bis heute nicht zurückgewiesen worden. Und ausländischen Journalisten wird nach wie vor die Einreise nach Angola verweigert.

Ueber 1,000 Portugiesen mußten in Angola ihr Leben lassen, seit die Aufstände im März begannen; und über 20,000 Afrikaner wurden als Gegenmaßnahmen inzwischen getötet.

Die Unruhe in der Welt über Angola wächst. Ghana hat die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Portugal abgebrochen. Norwegen hat den Verkauf von Munition an Portugal eingestellt. Nehru (Indien) fordert Sanktionen. Julius Nyerere, Ministerpräsident von Tanganjika und einer der besten Freunde, die der Westen in Afrika besitzt, hat die britische Regierung ersucht, den Vertreter Portugals aus Tanganjika auszuweisen.

* * *

Italien. — Die italienische kommunistische Partei, die größte in der westlichen Welt, verliert Mitglieder. Die Partei hat aber immerhin noch 1¾ Mill. Mitglieder, während es 1954, nach ihren eigenen Angaben, noch 2,2 Mill. Mitglieder waren.

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢

Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢

Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢

Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85

A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢

Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00

Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢

This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt

20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt

Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Indien. — Die Cholera, die zu dieser Jahreszeit gewöhnlich auftritt, hat in Lucknow, der Hauptstadt der nordindischen Provinz Uttar Pradesh, 150 Menschen hinweggerafft.

* * *

Europa. — Hochsommerliche Temperaturen wurden in großen Teilen Europas, von Gibraltar bis zum Nordkap, gemessen.

* * *

Dominikanische Republik. — Das Kabinett Präsident Balaguers in der Dominikanischen Republik ist am 2. Juli zurückgetreten. Einzelheiten über die Gründe dieses Schrittes wurden nicht bekannt.

— General Rafael Leonidas Trujillo, der ermordete Diktator der Dominikanischen Republik, hinterließ eines der größten Vermögen der Welt. Ein erheblicher Teil befindet sich im Ausland. Amerikaner, die die Vermögensverhältnisse des Diktators studierten, kamen zu dem Ergebnis, daß er der Eigentümer des größten Teils der Reichtümer des Landes war.

* * *

Westdeutschland. — Das „Auto von morgen" wird voraussichtlich nicht wesentlich schneller, dafür aber besser sein. Hierzu gehören größere Stabilität sowie besseres Schwingungsverhalten und verstärkter Unfallschutz. Auf dem Gebiet des Motors eröffnete zurzeit nur der NSU-Wankel-Motor neue Perspektiven. So äußerte sich ein westdeutscher Fachmann auf einer Ingenieurstagung.

* * *

Ostdeutschland. — Im Monat Juni meldeten sich 19,198 ostdeutsche Flüchtlinge in den drei westlichen Notaufnahmelagern Berlin-Marienfelde, Gießen und Uelzen. Im Mai waren 17,791 Flüchtlinge registriert worden, so daß im Juni ein Anstieg der Flüchtlingszahl um rund 1,400 zu verzeichnen war.

* * *

Brasilien. — Die brasilianische Regierung hat die Abschaffung der multiplen Währungskurse verfügt. Damit gibt es den privilgierten Importdollar nicht mehr, der für etwa die Hälfte der Einfuhren galt. Das bedeutet eine Verteuerung für viele Importgüter wie zum Beispiel Treibstoffe, Weizen und Düngemittel um über 30 %.

— In Anwesenheit des brasilianischen Staatspräsidenten Janio Quadros sowie von Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, Westdeutschland, wurde das brasilianische Kruppwerk „Krupp Metalurgica Campo Limpo S.A." offiziell eingeweiht. Präsident Quadros erklärte, Brasilien empfange ausländisches Kapital mit offenen Armen, wenn es guten Zwecken diene.

* * *

Rotchina und Sowjetrußland. — Chruschtschow hat Mao Tse-tung in einem Rundschreiben an verschiedene ausländische Kommunistische Parteien der Welt der „Kriegshetze" beschuldigt. Es heiße in dem Schreiben wörtlich: „Die chinesischen Genossen haben eine heimliche Agitation gegen die Prinzipien der Moskauer Deklaration betrieben . . . vor allem gegen die friedliche Koexistenz. Sie verletzten in grober Weise die Leninschen Prinzipien der Parteiorganisation . . . Sie haben Sonderzentren in Afrika, Asien und Europa errichtet, von wo aus sie ihre Intrigen gegen Moskau lenken . . ." China wird beschuldigt, durch die Besessenheit Pekings zur „Befreiung" Formosas selbst vor dem Risiko der Entfesselung eines Weltkrieges nicht zurückzuschrecken. Auf einem Geheimtreffen kommunistischer Funktionäre in der mongolischen Hauptstadt Ulan-Bator sollen die ideologischen sowjetisch-chinesischen Auseinandersetzungen erörtert werden. Von sowjetischer Seite wird Michail Suslow an der Konferenz teilnehmen.

* * *

Sowjetrußland. — Für Devisenvergehen kann neuerdings in der Sowjetunion die Todesstrafe durch Erschießen verhängt werden. Erst kürzlich war die Zahl der todeswürdigen Vergehe. nach sowjetischem Strafrecht erheblich erweitert worden.

— Durch die verschärften Strafbestimmungen gegen Devisenvergehen werden die Aussichten der literarischen Vertrauten des verstorbenen Dichters Pasternak, Olga Iwinskaja, auf baldige Begnadigung erheblich herabgemindert. Frau Iwinskaja wurde zu 8 Jahren Straflager verurteilt, weil sie aus dem westlichen Honorarfonds des Dichters illegal transferierte Rubelbeträge angenommen hatte.

— Bei einer Gedenkfeier anläßlich des 20. Jahrestages des Beginns des deutsch-russischen Krieges kündigte Chruschtschow an, daß ein Sonderfrieden mit Ostdeutschland noch dieses Jahr unterzeichnet werden wird.

— 120,000 ausgebildete Ingenieure haben 1960 sowjetische Hochschulen verlassen, fast 4mal soviel Ingenieure als die USA im gleichen Zeitraum ausgebildet haben.

— Mehrere japanische Wissenschaftler haben die Ansicht geäußert, daß die Sowjetunion in den letzten 8 Monaten mindestens 6, möglicherweise aber bis zu 10 unterirdische Atomversuche in der Aeußeren Mongolei abgehalten hat. Die Vermutungen gründen sich auf ständige seismographische Kontrollen, die die Universität Tokio und das japanische Atomzentrum Tokai-Mura unterhalten.

* * *

Bulgarien. — Der erste Sekretär der Kommunistischen Partei Bulgariens, Todor Schiwkoff, nannte viele Gründe für das Versagen der Landwirtschaft: falsche Entwicklung der Tierzucht, zu hohe Selbstkosten, keine „interne Demokratie" in den Kolchosen, schlechter Stand der Agrarwissenschaft, Flucht der jungen Landwirtschaftsexperten in die städtische Industrie und zu großer Verwaltungsapparat.

* * *

Tschechoslowakei. — Der tschechoslowakische Kommunistenführer Novotny hielt am 23. Juni in Prag den Agrarexperten seines Landes folgendes Sündenregister vor: Plansoll für den staatlichen Aufkauf der Agrarprodukte blieb unerfüllt, geistloser Papierkrieg, kein Konzept für die leitende Tätigkeit der Parteifunktionäre auf dem Lande, die Anbauflächen für Weizen, Roggen, Gerste und Kartoffeln wurden nicht eingehalten, und schließlich Planung vom grünen Tisch ohne Mitwirkung der Landwirtschaft.

* * *

Türkei. — Ueber 1 Jahr ist vergangen, seit General Gürsel in Ankara die Macht übernahm. Aber die Unruhe in der Türkei hört nicht auf. Es vergeht kaum ein Monat, ohne daß überraschend Generale pensioniert, Minister entlassen, Mitglieder des Nationalkomitees ihres Postens enthoben und ins Ausland geschickt werden. Eben meldet die Regierung wieder, eine Verschwörung aufgedeckt zu haben. „Konterrevolutionäre" hätten am 9. Juli, dem Tag der Abstimmung über die neue Verfassung, blutige Ausschreitungen geplant. Und die bereits mehrfach versprochenen Neuwahlen zum Parlament werden immer wieder verschoben.

* * *

Aethiopien. — Der norwegische Pfarrer Dr. Sigurd Aske, der als Rundfunkdirektor den im Aufbau befindlichen christlichen Missionssender „Stimme des Evangeliums" in Addis Abeba leitet, sagte auf der All-Afrika-Konferenz: Die christliche Kirche muß sich notwendigerweise des Rundfunks bedienen, besonders im Afrika des Jahres 1961. Nahezu überall in Afrika kann man heute die Stimme von Moskau oder die Stimme von Kairo hören. Darum müßte auch ein Weg gesucht werden, die „Stimme des Evangeliums" zu senden. Bis das Analphabetentum überwunden ist, stellt der Rundfunk das einzige Mittel dar, Menschen zu erreichen.

* * *

Australien. — Der längste Drahtzaun der Welt steht im Staate Queensland in Australien mit einer Länge von 3,720 Meilen. Er hat keine andere Aufgabe, als Schafherden vor den blutgierigen wilden Hunden, den Dingos zu schützen.

* * *

Frankreich. — Als ein wohlhabender Grundbesitzer in der lieblichen französischen Provinz Anjou starb, fand man neben seinem Sterbelager zwei Briefe, von denen der eine sogleich, der andere nach dem Begräbnis geöffnet werden sollte. In dem ersten Schreiben war die Beerdigung auf morgens 5 Uhr festgesetzt. Zu dieser Stunde war die Beteiligung der Verwandtschaft nicht sehr zahlreich. Aber unangenehm war die Ueberraschung, als der zweite Brief die testamentarische Bestimmung enthielt, daß der Besitz unter diejenigen verteilt werden sollte, die an dem Begräbnis teilgenommen hatten.

* * *

Niederlande. — Im Land der 1,000 Kanäle stürzen täglich etwa 50 Kraftwagen ins Wasser, da die Fahrbahnen und Parkplätze nicht genügend gegen die Kanäle abgesichert sind. Im vergangenen Jahr fanden über 250 Holländer den Tod bei derartigen Unfällen. In fast allen holländischen Fahrschulen ist daher mindestens eine theoretische Unterrichtsstunde dem Thema „Unfallhilfe unter Wasser" gewidmet.

* * *

Südafrika. — Die südafrikanische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie dem Südwestafrika-Komitee der Vereinten Nationen die Einreise nach Südafrika nicht gestatten wird.

* * *

Kanada. — Japans Ministerpräsident Hayato Ikeda war zu Besprechungen mit Premier Diefenbaker in der kanadischen Hauptstadt eingetroffen. Ziel der Besprechungen ist der Ausgleich der japanischen Handelsbilanz mit Kanada.

— Durch den gefallenen Kurswert des kanadischen Dollars wird sich eine Verteuerung des Brotes nicht vermeiden lassen, erklärte ein führender Vertreter der Backwarenindustrie. Da der Weizenpreis auf dem Weltmarkt in US-Dollar angegeben wird, hat sich der Mehlpreis pro Sack um 25¢ erhöht.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Gut erhaltenes, schönes
8-Zimmer-Haus zu verkaufen.
1½ Stockwerk, besonders große Küche, Garage, nahe zu Kirche, Schule, Bushaltestelle und Kaufläden. Sehr günstiger Preis.
McKay Ave., N. Kild., Man.
Telefon: ED 4-7813

Farm in British Columbia
zu verkaufen
weil der Mann gestorben ist.
23 acres, Wohnhaus, Stall, Milchhaus, mehrere andere Gebäude.
Man wende sich bitte an:
Mrs. Jacob J. Fast
464 Chilliwack Central Rd.
R.R. 1, Chilliwack, B.C.

Neue Adresse:
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

MCC Nachrichten

Algerien. — Von Dürre heimgesucht. Wegen der Trockenheit sieht sich das französische protestantische Hilfswerk Cimade veranlaßt, während des Sommers und im kommenden Jahr sein Verteilungsprogramm zu verstärken. Von Vern Preheim, dem MCC-Vertreter im Cimade-Stab, kommt dazu die folgende Meldung: „Zwischen dem 15. und 23. Mai hielt ich mich im östlichen Teil Algeriens auf. Damals sprach man über nichts anderes als die katastrophalen Auswirkungen der Dürre. Wie ich selbst sehen konnte, stand es schlecht mit der Weizenernte, das Vieh magert ab, die Weiden waren braun statt grün. Lange Nomadenkarawanen zogen auf der Suche nach Nahrung nordwärts. Wie man mir sagte, ging in manchen Gegenden über die Hälfte des Viehs ein, und auch die Menschen sind vom Hunger bedroht, wenn keine Hilfe kommt." Nach Plänen der Cimade sollen vier junge Männer unter der Führung von Bruder Preheim diesen Sommer die Notstandsgebiete bereisen und Lebensmittel verteilen.

Das MCC arbeitet in Algerien mit Cimade (Comite Inter-Mouvements Aupres des Evacues) zusammen.

•

Schweiz. — Bibelschule Bienenberg sendet Chor nach USA und Kanada. Der Chor ehemaliger Bibelschüler vom Bienenberg setzt sich aus 14 jungen Europäern zusammen, die von August bis Oktober etwa 15 Mennonitengemeinden und Schulen in den USA und Kanada besuchen wollen. Das Programm besteht aus Instrumentalmusik, Liedern in Englisch und Deutsch und einer Ansprache. Die Gruppe wird von ihrem Schulleiter Pred. Samuel Gerber und Pred. Clarence Hiebert, begleitet. Br. Hiebert ist der Seelsorger für die Paxmänner in Europa und dient gleichzeitig als Lehrer der Bibelschule.

Die Europäische-Mennonitische Bibelschule liegt auf dem Bienenberg, in der Nähe des Dorfes Liestal, nur 10 Meilen von Basel (Schweiz) entfernt. Dort empfangen junge Mennoniten Ausbildung in der Bibel und bereiten sich auf eine aktive Mitarbeit in ihren Gemeinden vor.

•

USA und Kanada. — Freiwillige beginnen Sommereinsatz. Am 13. und 14. Juni wurden gleichzeitig in Akron, Pa., Bluffton, Ohio, und Newton, Kans., Kurzlehrgänge für Freiwillige des Sommereinsatzes abgehalten. In Newton orientierte Sara Penner (MCC) 4 Mädels über ihre zukünftige Arbeit mit Kindern, die Sprach- und Hörfehler haben. Claude Boyer sprach in Bluffton, Ohio, zu 9 Mädels, deren neuer Arbeitsplatz, im Rahmen des christlichen Erziehungsprogramms, in Atlanta, Georgia, ist. Ruth Ann Gardner leitete einen Lehrgang in Akron für 8 Freiwillige, die sich in der Kinderarbeit betätigen werden.

Als psychiatrische Helfer traten am 15. Juni 17 Freiwillige ihre Arbeitsstellen am „Minnesota State Hospital" in Fergus Falls und Hastings an. Auch das Forschungsinstitut in Bethesda, Md., erhielt 10 junge Freiwillige.

Diesen Sommer arbeiten außerdem 14 junge Leute in den Lagern landwirtschaftlicher Saisonarbeiter in Hamilton und Waterville, N. Y. Ihr Programm umfaßt christliche Erziehung, Freizeitgestaltung, Bastelunterricht u. Unterricht in Haushaltung und Körperpflege.

Rund 75 Leute aus Kanada wurden durch Harvey Taves und Tom Dow von der MCC-Zentrale in Waterloo, Ont., in die verschiedensten Sommerarbeitsplätze eingewiesen. Sie dienen als Schwestern-Helferinnen, Krankenwärter, Jugendleiter und Lagerköchinnen.

•

Europa. — Eine Herbstreise nach Europa und Palästina sieht der Menno Travel Service vom 9. Oktober bis 22. November 1961 vor. Dabei halten sich die Reisenden 24 Tage in Europa und 21 Tage im Mittleren Osten auf. Sie besuchen die folgenden 12 Länder: England, Frankreich, Holland, Westdeutschland, Schweiz, Italien, Griechenland, Aegypten, Libanon, Syrien, Jordanien und Israel. Reiseleiter ist Urbane Peachy, Leiter der Mennonitengemeinde in Bart, Pa., USA, und Sekretär für Personalfragen beim MCC. Menno Travel Service in Akron, Pa., USA, und seine Zweigstellen erteilen nähere Auskunft. (In Kanada: Menno Travel Service, 312 Power Building, Winnipeg, Man., Telefon: WH 3–9005.)

Der Fall 474. Ueber 30 Schriftstücke aus den verschiedensten Ländern haben sich im Laufe der Jahre unter Aktendeckel 474 angesammelt. Die Papiere befinden sich im Ost-West-Büro der Frankfurter MCC-Zentrale. Man gewöhnt sich daran, von „Fällen" zu reden, und 474 ist einer von vielen. Plötzlich geschieht es! Der „Fall" ist geklärt — die Nummer 474 hat ein Gesicht bekommen. Hans Wiebe aus Rußland steht persönlich vor uns.

„. . . und dann haben wir noch einen Sohn" schrieb sein Vater 1953 an den damaligen MCC-Direktor C. F. Klassen. „Wir erfuhren am 18. Februar 1945, er sei angeblich in Bayern (Westdeutschland). Wir haben uns an den Suchdienst gewandt, aber ohne Erfolg. Sein Name ist Johann Wiebe."

„Ohne Erfolg!" Wie oft hört man das. Viele warten immer noch. „Wenn man nur wüßte, ob er noch lebt", sagt eine Mutter. „So schmerzlich eine Todesnachricht auch ist, die ständige Ungewißheit ist noch viel härter." Bleibt ein „Fall" ungeklärt, dann geht die Suche weiter. Und wenn sich, wie bei Hans Wiebe, der Verlorene findet, dann freuen wir uns mit den Angehörigen, als wäre unser eigener Bruder heimgekehrt.

Das Suchen und das Warten machen den Menschen leicht mutlos. Die Geduld wird dabei auf eine harte Probe gestellt. In der Arbeit im Ost-West-Büro ist Geduld Voraussetzung und das Vertrauen auf Gottes Führung. Ueber 45,000 mennonitische Geschwister befinden sich noch in Rußland, und viele Familien warten noch auf ein Wiedersehen. Wir wissen nicht, ob wir diese Arbeit einmal zu einem Abschluß bringen werden, aber wir haben uns hier im Ost-West-Büro den Leitsatz eines alten Rabbiners zu eigen gemacht, der lautet: Man ist nicht verpflichtet, ein Werk zu vollenden, es steht einem jedoch nicht frei, es deshalb im Stich zu lassen.

Am Neujahrstag konnten wir Hans Wiebe und seine Frau in ihrer Einzimmerwohnung besuchen und den beiden im Namen ihrer Mutter in Kanada und durch das MCC im „Namen Christi" ein Paket überreichen. Wir dankten Gott im Gebet nicht nur für das Neue Jahr, sondern ebenfalls für den neuen Lebensabschnitt, den er unseren Freunden geschenkt hat.

Peter J. Dyck.

Aus Leserbriefen

Abbotsford, B. C.

Ihr lieben Arbeiter im Rundschau-Haus, wir danken Euch herzlich für die regelmäßige Zusendung der lieben „Mennonitischen Rundschau". Wir finden manches Wertvolle in dem Blatt, das uns geistlich hilft. Gottes reichen Segen auch für die Zukunft.

Isaac D. Töws.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen

macht

KILDONAN ELECTRIC LTD.

J. P. Jantzen, Manager

Telefon: ED 4-7743

853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am

1. Februar 1961

an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)

eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:

Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 5.30 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Croßtown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

Die Telephonnummer des neuen Office ist

ED 4 - 7455

Im Auftrage, **IS. A. NEUFELD**, Manager.

Dr. N. H. Greenberg

DENTIST

179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg

Phone LEnox 3-2234

Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798

(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store

*

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

Winnipeg — Manitoba

Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Office Phone WH 2-7116 | **Resid. Phone HU 9-1853**

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2 bis 5 Uhr nachmittags

312 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag

Telephones:

Office: JUstice 9-5306

Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782

Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — **Arzt und Chirurg** — **Telef. Resid.: SUnset 3-4222**

Dr. C. Derksen — **Arzt und Chirurg** — **Telef. Resid.: ED 9-2653**

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags

Office Telefone: WHitehall 3–7519

903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

PAKETE

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.

Kleiderpakete bis zu 20 Pfund

Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J.H. UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849

und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Unseren Alten. Gut ausgestattete Hefte in großem, schwarzem Druck mit Bibelversen, erbaulichen Betrachtungen, Erzählungen, Gedichten und sehr schönen passenden Bildern. Fünf verschiedene Hefte sind lieferbar:

Fürs Krankenstübchen .... 20¢
Besuchsheft .... 20¢
Zum Geburtstag .... 20¢
Zur Silbernen Hochzeit .... 20¢
Zur Goldenen Hochzeit .... 20¢

Gott kannst du trauen. Tägliche Andachten in großem Druck von Ernst Senf, nebst Gebeten für jeden Tag des Jahres. Eine westdeutsche Zeitung schreibt: „Dieses Andachtsbuch füllt eine Lücke aus. Wieviele Alten würden selbst gern eine Andacht lesen, um Gottes Wort noch besser in sich aufnehmen zu können, als wenn sie es nur einen kurzen Augenblick hören, aber die Augen lassen es nicht zu. Hier ist das geeignete Hilfsmittel für alte, müde Augen." Biegsamer, abwaschb. Plastikeinband **$2.35**

Ein glückselig Jahr. Drei Erzählungen in großem Druck. Dem Leben abgelauscht, helfen diese Geschichten, dem christlichen Menschen sich im Leben zurechtzufinden, weil sie von Problemen und Nöten unserer Mitmenschen berichten. 174 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung . . . **$1.25**

Starks Gebetbuch. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Aufmunterung, Gebete und Gesänge für Gesunde, Betrübte, Kranke und Sterbende. Sprüche, Seufzer und Gebete den Sterbenden vorzusprechen, nebst Andachten für die Festzeiten und bei besonderen Gelegenheitn. Zum Teil in ganz großem Druck. Dieses berühmte Buch erschien bereits im 126. Tausend. Starks Gebetbuch ist jetzt in drei verschiedenen Ausführungen lieferbar:

1. Gotische Schrift. 680 S. Ganzleinen mit Rückengoldprägung. Mit Familienchronik zum Eintragen der Voreltern, Hauseltern und der Kinder **$2.75**

2. Neubearbeitung von Dr. K. Lotter. Gotische Schrift. 380 Seiten. Steifer Ganzleinen-Einband mit Goldkreuz und Dornenkrone und Rückengoldprägung . . . **$2.25**

3. Extrafeine Ausführung. Gotische Schrift, schwarzer leicht lesbarer Druck, aber nicht Großdruck. Deckelgoldprägung **$1.95**

Starks Andachten. Morgen- und Abendandachten frommer Christen für alle Tage im Jahr, nebst Gebeten für Sonn- und Festtage, sowie für besondere Veranlassungen. Dieses seit Jahrhunderten bewährte Andachtsbuch war durch kein anderes zu ersetzen. Man wollte ein Andachtsbuch haben, in dem für jeden Morgen und jeden Abend eine Andacht ist und außerdem genügend Extrastoff für besondere Gelegenheiten. Die klare, kräftige Großdruckschrift ist besonders beliebt. Mit Familienchronik. Steifer Einband mit Goldprägung . . . **$4.25**

Glaubensstimme. Das altbewährte Gesangbuch mit 500 geistlichen Liedern für Gemeinde und Haus. Großdruckausgabe. 384 Seiten. Solider steifer Doppelleinen-Einband mit Goldprägung auf Rücken und Deckel. Dunkler Farbschnitt. Sehr empfehlenswert für müde Augen, auch zum erbaulichen Lesen. Preis . . . . **nur $1.40**

Der Fürsorger. Die erschütternde Geschichte eines verpfuschten Lebens, das andern zur Segensquelle wird. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . **20¢**

Der Wilddieb. Der berühmte Erzähler Anne de Vries legt uns in dieser Geschichte die Not eines mutterlosen Heimes ans Herz. 24 S. Mit Bildern **20¢**

Die blinde Mutter. Ergreifende Missionsgeschichte aus China. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . . **20¢**

Der Herrgottsgast. Von einem unerwünschten, verkrüppelten alten Mann, der vielen zum Segen wurde. Großdruck. 24 Seiten. Mit Bildern . **20¢**

Gruß ins Krankenstübchen. Andacht, Gedichte, Bilder. 16 S. Großdruck **20¢**

Tante Lucy. Die wildbewegte Geschichte, wie Tante Lucy nach Kanada kam. 24 S. Großdruck. Mit Bildern . **20¢**

Mutter am Gerichtstag. Von der betenden Mutterliebe, die auch den Sohn im Gefängnis nicht aufgibt. 24 Seiten. Großdruck. Mit Bildern . . . **20¢**

Hein Gird aus der Heide. Wie Gott erhöhen kann, aber auch von Hochmut heilt. Großruck. 24 Seiten. Mit Bildern . . . . **20¢**

Der Landprediger. Der kinderreiche u. geldarme treue Seelsorger muß auf Grund seiner Ehrlichkeit allerhand Schweres auf sich und seine Familie kommen lassen, aber Gott macht das Ende gut. 24 Seiten. Großdruck . **20¢**

Das große Heimweh. 5 kurze Geschichten, von Menschen auf der Schattenseite des Lebens, für die aber Gottes Liebe genauso da ist, wie für die anderen, denen es besser geht. 24 Seiten. Mit Bildern. Großdruck. . . . . . . **20¢**

Die drei Wahlsprüche. Zwei Geschichten aus der guten alten Zeit. Tante Lottchen war als altes Fräulein ein wahrer Segen für die ganze Stadt. 24 Seiten. Mit Bildern. Großdruck . . . **20¢**

Die Springflut. Wie der betende Arnold aus großer Todesnot gerettet wurde. Großdruck. 20 S. Mit Bilden **20¢**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Einladung

zum Jugend- und Sängerfest der Whitewater-Mennonitengemeinde

So der Herr will, wird am 16. Juli d. J. unser jährliches Jugend- und Sängerfest auf dem Hofe der Geschw. Gerhard Dycks stattfinden. Der Hof liegt 7 Meilen von Boissevain, am alten Nr.-3-Hochweg. Der Gottesdienst beginnt 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachm. (S.T.) Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Mit Psalm 95, 1 sagen wir: „Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils."

G. G. Neufeld,
Boissevain, Manitoba.

Liste

der Immigranten, die während des Monats Juni 1961 nach Kanada eingewandert sind:

Antonia Hubert, aus Encarnacion, Paraguay, fuhr zu Frau Sonja Wiens, 346 Mountain Avenue, Winnipeg 4, Man.

Helene, Hans, Erich und Helene Bergen, aus der Kolonie Neuland, Paraguay, fuhren zu Frau Margarete Siemens, 426 Banning St., Winnipeg 10, Man.

Kornelius, Maria und Alice Neufeld, aus der Kolonie Fernheim, Paragauay, fuhren zu Jacob Eitzen u. H. J. Koop, 7 Street South, R. R. 3, St. Catharines, Ontario.

Information durch:

Juan Neufeld,
Menno Travel Service,
Asuncion Branch,
Casilla de Correo 713,
Rep. de Colombia 1050.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Mexiko. — Im Nordwesten Mexikos hat eine Hitzewelle 21 Todesopfer gefordert.

* * *

Kuba. — Der geplante Tausch amerikanischer Traktoren gegen kubanische Invasionsgefangene ist aufgeflogen. Vor seiner Auflösung erklärte das „Traktoren-für-Freiheit"-Komitee, Castros überspannte Forderung auf Traktoren im Werte von 28 Millionen Dollar sei für den Zusammenbruch der monatelangen Verhandlungen verantwortlich. Castro hatte die Bedingungen des Komitees als lächerlich bezeichnet.

— Mehr als 1,000 junge Kubaner sind nach einer Moskauer Radiomeldung zu einer einjährigen Ausbildung in landwirtschaftlichen Instituten in die Sowjetunion gereist.

* * *

Kongo. — Genau vor einem Jahr erhielt die Republik Kongo ihre Unabhängigkeit von Belgien, und nur wenige Wochen später brachen die Unruhen aus, die zum Eingreifen der Vereinten Nationen führten. Nach einem Jahr der Wirren und Kämpfe versuchen jetzt die Führer des Kongos, ihren Staat neugeordnet aufzubauen. Die drei rivalisierenden Gruppen versuchen, die nationale Einheit wiederherzustellen. Die unerfahrenen Kongopolitiker sind jetzt soweit gekommen, daß sie sich von den Vertretern der Vereinten Nationen beraten lassen, nachdem das Land bis an den Rand eines wirklichen Bürgerkrieges gekommen war. Nach 12 Monaten des wirtschaftlichen und finanziellen Chaos scheint auch die Wirtschaft wieder in Gang zu kommen, wobei die Internationale Auslandshilfe eine große Rolle spielt. Es sind aber noch nicht alle Gefahren für den Kongo gebannt, und der Schatten des ermordeten Premierministers Patrice Lumumba lagert noch über dem Lande. Den Vereinten Nationen ist es jedoch gelungen, dafür zu sorgen, daß der Kongo kein Schlachtfeld im Kalten Kriege wurde. Damit ist das Prestige der Vereinten Nationen bedeutend gestiegen.

* * *

Ostblock (Familienzusammenführung). — Ueber 470,000 Deutsche aus 6 Ostblockstaaten haben ihre Ausreise nach Westdeutschland beantragt. In Polen liegen rund 195,000 Anträge Deutscher auf Familienzusammenführung unerledigt bei den Aemtern, darunter Anträge von 2,200 Ehefrauen, die seit dem Kriege von ihren Männern getrennt sind. 11,000 Kinder, deren Eltern in Westdeutschland leben. In der Sowjetunion sind es ungefähr 193,400 Anträge. Es folgen die Tschechoslowakei mit 54,000, Rumänien mit 28,800, Jugoslawien mit 5,000 und Ungarn mit 4,000 Anträgen. Das Weltgewissen hat weder die Schreckenszahl von 2,1 Millionen deutschen Vertreibungstoten registriert, noch das Schicksal von 800,000 deutschen Verschleppten, die nach dem Kriege zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion geschafft wurden. Kein lebendiges Rechtsgefühl wandte sich den mehr als zwei Millionen Deutschen zu, die in den Vertreibungsgebieten als Menschen ohne Menschenrechte zurückblieben.

* * *

Algerien. — Der algerische Ministerpräsident Ferhat Abbas war zu einem Blitzbesuch bei König Hassan nach Marokko geflogen.

— Hunderte mit Knüppeln bewaffnete und Steine werfende Mohammedaner griffen Abteilungen der französischen Sicherheitspolizei an.

* * *

Laos. — Der kambodschanische Staatschef Prinz Sihanouk erklärte, die prokommunistischen Pathet-Lao-Rebellen hätten die Schlacht in Laos gewonnen. Er habe keine Hoffnung mehr, daß Laos vor dem Kommunismus gerettet werden könne.

Großbritannien und die Sowjetunion erklärten dagegen in Genf (Schweiz), eine erste Uebereinkunft über die Arbeitsweise der internationalen Waffenstillstandskommission für Laos sei schon erreicht worden. Konferenzkreise erklärten, die Uebereinkunft betreffe nur technische Fragen, nicht aber so unstrittene Probleme wie die Vollmachten, die die Waffenstillstandskommission haben soll.

* * *

USA. – Der Wirtschaftsaufschwung in den USA halte weiter an, erklärte der amerikanische Handelsminister Luther Hodges in Washington. Die Bautätigkeit in den USA liege dieses Jahr um rund 4 Prozent höher als im Vorjahr.

— In New York begann ein Streik der Lastautofahrer-Gewerkschaft, durch den Bauarbeiten im Werte von 1 Milliarde Dollar zum Stillstand kommen dürften.

— Die Hoffnung auf ein Ende des Seemannsstreiks, der sich über ganz Amerika ausgebreitet hat, erscheint recht düster. Der Vorsitzende des vom Präsidenten J. F. Kennedy eingesetzten Untersuchungsausschusses erklärte, er sei „nicht optimistisch, daß eine Vereinbarung erreicht werden kann, die die Schiffe wieder in Bewegung setzt".

* * *

Kuweit. — Großbritannien führte in Kuweit eine Landungsoperation von Truppen, Tanks und Düsenjägern durch, um das Scheichtum gegen eine eventuelle Annexion durch Irak zu sichern. Großbritannien erklärte, daß die Landungsoperation in Kuweit auf Ersuchen des Scheichs erfolgte; außerdem sei auch der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, davon verständigt worden. Die Vereinigten Staaten billigten im ganzen Umfang die britische Machtdemonstration in Kuweit.

Die parteiamtliche Zeitung „Prawda" in Moskau bezeichnete die britische Landung als „Aggression".

Der Generalsekretär der Araberliga, Hassuna, hat in Bagdad eine strikte Zusage verlangt, daß der Irak gegen Kuweit keine Gewalt anwende.

In Kairo wird das Eingreifen Englands bedauert, doch gibt man dem Irak die volle Schuld.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte"
Das beliebte Lied
ist mit Noten auf einem Blatt
für 15¢ erhältlich.
Bei Bestellungen von 25 oder mehr,
10 % Rabatt.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Vater und Sohn möchten 1 bis 2 Sektionen gutes Farmland
pachten oder kaufen,
jetzt oder im Herbst.
Genügend Inventar vorhanden.
Angebote richte man an
Box 10
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Gesucht: Fräulein oder junge Frau mit etwas Erfahrung im Umändern und Verkaufen von Damenkleidern. — Man schicke Eingaben mit allen Einzelheiten an:
Box 9
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5.

Testament-Formular
"Legal Will Form"
in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.
Portofrei nur 50¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
*
(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Zu kaufen gesucht:
„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland"
von P. M. Friesen.
Preisangebote richte man bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

Bestellzettel für Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau" als Geschenk

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts schreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" zum Preise von $3.50 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....
....
....

Name und Adresse des Spenders:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief